Stadt-Zeitung

Der 2. Landbundtag der Provinz Sachsen

begann am Donnerstag vormittag um 11 Uhr im „Walhalla-Lichtspieltheater" bei einem solchen Andrang, daß die Polizei schon vor 11 Uhr die Türen schließen mußte. Man half sich durch schleunige Veranstaltung einer Parallelversammlung im Stadtschützenhause.

Im „Walhallatheater" wurde die Tagung eingeleitet durch einen vom Dirctior des Reichslandbundes, Herrn Reg.-Rat a. D. von Volkmann gedichteten Prolog, den Herr Gebhard-Halle wirkungsvoll sprach. Dann begrüßte der Vorsitzende des Landbundes Provinz Sachsen die Versammlung und gab einen Ueberblick über die

Tätigkeit des Provinzial-Landbundes

im vergangenen Jahre. Diese Tätigkeit war Kampf, Kampf gegen den Zwang, Kampf für Freiheit im Wirtschaftsleben. „Unsere Waffe," so führte der Redner aus, „in diesem Kampfe ist unsere Organisation. Sie galt es in erster Linie anzubauen! Das Menschenmögliche ist geleistet: Drei Hauptgeschäftsstellen, in Halle, Magdeburg, Erfurt, und 36 hauptamtliche Kreis-Geschäftsstellen leiten die Arbeit. In zwölf Kreisen ist es gelungen, sich ein eigenes Landbundheim zu schaffen. Im Reichstag haben sechs Abgeordnete unserer Provinz, im preußischen Landtag vier, im Provinzial-Landtag 39 das Programm des Landbundes anerkannt. Mit Industrie und Handwerk marschieren wir Hand in Hand; mit dem Zentralverband der Landarbeiter und dem Reichslandarbeiterbund arbeiten wir in engster Fühlung. Unser Kampf gegen den Zwang richtet sich vor allem gegen die Fesseln, die noch immer unserem Berufsstande als dem einzigen im ganzen Reiche auferlegt sind." Redner beleuchtete das Umlageverfahren und die Kleiderverteilung und wandte sich mit scharfen Worten gegen die Politik der Reichsgetreidestelle und gegen die Gründung der Reichs-Getreide-Aktien-Gesellschaft. Jede Mitwirkung an einer neuen Umlage müsse der Landbund ablehnen und zwar im wohlverstandenen Interesse der Verbraucher, denen

nur Steigerung der Produktion

helfen kann. Unser Kampf galt ferner einer gerechten Steuerveranlagung. Unser Kampf galt ferner der Anerkennung unserer Organisation bei den Behörden, die sich daran gewöhnen müssen, daß nunmehr das Landvolk sich eine machtvolle Gewerkschaft zur Wahrung ihrer Interessen geschaffen hat. Besonderes Gewicht haben wir auf Aufklärung der Verbraucher, auf den Kampf gegen die fortgesetzte Verleumdung der Landwirtschaft gelegt. In diesem Kampfe nicht müde zu werden, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Landwirtschaft die einzige sei, die durch vermehrte Arbeit uns alle retten könne, forderte der Vorsitzende in eindringlichen Worten auf. Unser großes Ziel ist der Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Ihm dient das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft, die sittliche Rechtfertigung unseres Kampfes. Dieses Ziel ist nur zu erreichen durch Einigkeit und Geschlossenheit.

Herr v. Wilmowski empfahl die Annahme folgender Entschließung:

Die im „Landbund" vereinigten 280 000 Landleute der Provinz Sachsen erklären ihre Bereitwilligkeit, sich dem Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft mit allen Mitteln anzuschließen.

Grundbedingung ist, daß die Hände des schaffenden Landmanns nicht durch die Fesseln der Zwangswirtschaft gebunden bleiben und er hierdurch an der freien Entfaltung seiner Kräfte im Interesse des Volksganzen gehindert wird.

Der „Landbund Provinz Sachsen" fordert daher eine sofortige eindeutige Erklärung der Regierung, daß jede Wirtschaftsfessel im neuen Erntejahre wegfällt. Er erklärt, daß er bei der Aufbringung einer neuen Umlage, selbst in „veredelter" Form, in keinem Falle mitwirken wird.

Ihre einstimmigen Annahme schloß sich die ebenfalls einstimmige Annahme der zweiten Entschließung an:

Erneut fordert Frankreich die Auslieferung der Kriegsbeschuldigten. Wir geloben hiermit, uns wie ein Mann vor jene Männer zu stellen, die in heldenmütiger Abwehr vier Jahre hindurch Deutschland gegen feindlichen Einbruch geschützt haben.

Von der Regierung aber erwarten wir nicht nur bedingungslose Ablehnung der feindlichen Forderung, sondern auch sofortige weitestgehende Veröffentlichung der deutschen Gegenliste, damit endlich die Deutschland durch das Versailler Diktat aufgezwungene Schuldlüge aus der Welt geschafft wird.

Nun trat der bekannte Führer

Freiherr von Wangenheim

stürmisch begrüßt, ans Rednerpult, um in der Hauptsache Folgendes auszuführen:

Am 28. Februar fand in Berlin die außerordentliche Generalversammlung statt, in der die offizielle Auflösung des alten „Bundes der Landwirte" vorgenommen wurde, die zum Zwecke seiner Verschmelzung mit dem Bauernbunde im neuen „Reichslandbunde" nötig war. Denn mehr noch als je, gilt es heute das Problem zu lösen: in Einigkeit alle Landwirte, trotz Oberschlesiens und Westpreußens Wegfall zur Selbsternährung Deutschlands zusammenzuschmieden durch intensivste Wirtschaft, Verwendung besten Saatgutes, Verwertung der gewaltigen Oedlandstreden innerhalb der Reichsgrenzen — aus eigenen Mitteln! Ein Ermächtigungsgesetz zur Gründung von Provinzialmeliorationsgesellschaften soll den Weg dazu ebnen. Sie sollen „Pfandbriefe" oder auch „Aufbaupfandbriefe" ausgeben, die zu 5 Proz. verzinslich und nach einigen Freijahren, mit 2 bis 2½ Prozent zu tilgen sind. Ihre Verwaltung aber soll sich anlehnen an die Provinzialverwaltung. Ferner ist großzügiger Personalkredit nötig zur Hebung des Viehstandes, Anschaffung und Verbesserung von Geräten usw. Ihn zu beschaffen, soll ein Syndikat errichtet werden auf gemeinsamer Basis. Die praktischste Form wird indessen noch gesucht. Das Kapital muß mindestens 200 Millionen Mark betragen. Die Großbanken kommen aber hier nicht in Frage; denn nur die Genossenschaften vermögen bis ins kleinste Dorf die Kreditwürdigkeit des Einzellandwirtes und seinen Bedarf zu kennen. „Kreiskommissionen" müssen ferner durch Beispiel, Aufmunterung und Belehrung zur Intensivierung allerwärts drängen. Das äußerste Pflichtbewußtsein muß angespornt werden, auch muß künftig jo scheußliches Jobberspiel verhindert werden, daß

wir in Pommern den Zentner Kartoffeln mit 85 Mk. verkaufen und er kurz danach im Rheinland für 500 Mk. weiterverkauft wird.

Wir Landwirte verlangen, daß durch Preisregulierungskommissionen lediglich angemessene, nicht aber hohe Preise festgesetzt werden, die dann auch allgemein gelten. Nur darf nicht das Zentrum schon wieder den konfessionellen Keil in die Landwirtschaft treiben, wie es tatsächlich bereits anfängt! Die Landwirtschaft kann sehr wohl mit dem Handel gehen, wenn er sich ebenfalls mit angemessenen Preisen begnügt, statt wie jetzt, die Preise ganz allein zu machen! Deshalb ist auch der Gedanke einer „Reichsgetreide-Aktiengesellschaft" durchaus zu bekämpfen. Nicht 1 Pfund Korn sollte ihnen der deutsche Landwirt geben, aber auch nicht 1 Pfund für die unselige „Umlage" mehr liefern. Die Landwirtschaftskammern allein sollen die allseitige Vertretung der Landwirte sein. Besondere Ausschüsse sollen künftig das Recht bekommen, mit den Arbeitern in der Vollversammlung vertreten zu sein.

Die Zwangsanleihe als Eingriff ins Betriebsvermögen lehnen wir ab gleich allen törichten Sozialisierungsversuchen, fordern aber Ruhe und Ordnung für unsere ehrliche Arbeit. Dann wird vielleicht einmal die Not dieser Tage der Kern eines neuen Aufstieges!"

Unter donnerndem Beifall sprach Herr v. Wilmowski dem Redner den Dank des Hauses aus und verlas ein Treugelöbnis, das den schwerbedrängten Saarlandwirten zuging.

Herr Pastor Julius Werner von der Paulskirche in Frankfurt a. M. (früher Hohenthurm) sprach dann über das Thema „Aus deutscher Not zu neuer Größe und Kraft."

Um 6½ Uhr abends fand im Stadttheater eine Aufführung von d'Alberts Oper „Tiefland" statt.

Verein für Erdkunde.

Ueber Alaska sprach Herr Prof. Schenck am Montag, den 27. Februar. Die geographische Einheit Alaska, der Nordwesten Nordamerikas, umfaßt das den Vereinigten Staaten gehörige Territorium Alaska und das kanadische Yukon-Territorium. Der Aufbau des Landes ist als Fortsetzung der Landschaften der Westseite des Erdteils anzusehen. Das kalisornische Küstengebirge setzt sich fort im Alexander-Archipel und der stark zergliederten, eine buchtenreiche Küste bildenden Eskaskette, die über 5000 Meter Höhe erreicht. Die Verlängerung des Kaskadengebirges bildete die Küstenkordilliere von Britisch-Kolumbien und die Alaskakette, die den Mt. Mc. Kinlen mit 6100 Meter Höhe als den höchsten Berg des Erdteils enthält. In den Aleuten erreicht diese Gebirgsreihe ihr Ende. Sie zeichnet sich durch Vulkanismus aus und erfährt in der Gegenwart noch heftige Erdbeben.

Dem Großen Becken entspricht das Yukon-Plateau, eine in 1000 Meter Höhe liegende Hochfläche, die vom Yukon und seinen Nebenflüssen tief zerteilt ist. Ihr südlicher Teil wurde noch von der eiszeitlichen Vergletscherung der südlich liegenden Gebirge erfaßt. Das Felsengebirge und die Ellicotberge trennen es von der arktischen Abdachung. Entlang der Küste findet eine erhebliche Veränderung des Klimas statt. Die Südküste hat bei kühlen Sommern infolge einer warmen Meeresströmung noch milde Winter, die Nordküste dagegen kalte Sommer und strenge Winter. In derselben Richtung nehmen auch die Niederschläge ab. Das Innere hat indessen streng kontinentales Klima mit warmen Sommern und sehr kalten Wintern bei großer Trockenheit. Die feuchten Gebirge im Süden tragen Nadelwälder, im Yukon-Plateau sind sie auf die Täler beschränkt. Nördlich des Felsengebirges findet sich nur Tundra. Der wichtigste Bestandteil der Tierwelt sind die Pelztiere.

Bewohnt wird das Land im Norden und Westen von Eskimos, im Innern von Jägervölkern. Im Alexanderarchipel wohnen die Tlinkit-Indianer, die von Fischfang und Sammelwirtschaft leben. Die weiße Bevölkerung ist sehr spärlich und verläßt während der strengen Winter zum Teil das Land. Ackerbau und Viehzucht ist gering. Der Waldreichtum wird wenig ausgenutzt, nur in den Goldgebieten und auf den Flußdampfern wird Holz gebraucht. Die Jagd, besonders auf Robben, lieferte 1912 3 Millionen Mark Ausfuhrwert, der Fischfang (Lachse!) 3 Millionen Mark. Am bedeutendsten ist der Bergbau, der für 89 Millionen Mark Ausfuhrprodukte lieferte, wovon der größte Teil auf das Gold entfällt. Es wurde seit 1850, 13 Jahre nachdem Rußland Alaska für 30 Millionen Mark verkauft hatte, an verschiedenen Stellen in Flußkiesen gefunden, aus denen es hydraulisch gewonnen wird. Der Bergbau liefert außerdem noch Silber, Kupfer, Zinn und Kohle. Die Städte im Innern sind schnell vergängliche Bergbauorte; dauernde Siedlungen finden sich an der Küste als Fischereistädte, darunter die alte Hauptstadt Sitka und Rome.

Zahlreiche Lichtbilder zeigten zum Schluß das St. Elias-Gebiet und das Yukongebiet mit den Goldgewinnungsstellen.

Der Bezirksverein „West" der Deutschdemokratischen Partei hielt am Mittwoch einen sehr gut besuchten und schön verlaufenen Familienabend ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Plönnigs, gedachte in seiner Ansprache u. a. des Zweckes der Veranstaltung, der darin bestände, neben ernster politischer Arbeit auch den geselligen Verkehr unter den Mitgliedern zu pflegen. Er begrüßte die außer den Mitgliedern erschiedenen Gäste, insbesondere die Damen und Herren, die sich mit ihrem künstlerischen Können zum Gelingen des Abends bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatten. In gewählter und reicher Abwechslung sorgten dann Klavier- und Cellovorträge, Rezitationen und die Gesangsvorträge eines Damen-Quartetts für die Unterhaltung der Erschienenen. Kaffe und Kuchen, von jungen Damen herumgereicht, schmeckten vorzüglich und machten auch in dieser Hinsicht die gelungene Veranstaltung zu dem, was sie sein sollte, zu einer Familienfeier innerhalb eines deutschdemokratischen Vereins. Der Wunsch nach einer Wiederholung solcher Veranstaltungen wurde am Schlusse allgemein laut. Auch organisatorisch brachte der Abend dem Verein durch Hinzutritte neuer Mitglieder Erfolg.

Der Bezirksverein „Süd" der Deutschdemokratischen Partei veranstaltete am Mittwoch wie alljährlich im Wintergarten sein Winterfest. Kaum konnte der Saal die Zahl der Festteilnehmer fassen, unter denen sich auch der Reichstagsabgeordnete Herr Delius befand. Nachdem der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Fabrikbesitzer Ernst, die Gäste begrüßt hatte, wurde diese durch ein reichhaltiges Programm aufs Beste unterhalten. Die Görlach-Kapelle spielte muntere Weisen, Parterregymnastiker zeigten ihre Künste, Schülerinnen von Hedwig Rottebohm, führten plastische Tänze auf und der Musik-Verein Treue trug unter seines Dirigenten Ahrens bewährter Leitung eine Reihe von Liedern, darunter als Neuheit auch „lebende Lieder" vor. Viel Beifall erntete auch ein munter und temperamentvoll von Vereinsmitgliedern aufgeführtes Lustspiel, das den verheißungsvollen Titel trug „Der Hausschlüssel oder Kalt gestellt". Eine reich mit nützlichen Gegenständen ausgestattete Tombola und ein lustiges Tänzchen trugen das Ihre zum Gelingen des Abends bei. Herr Starke sprach den Dank des Vereins an alle Mitwirkenden und an alle, die in freundlicher Weise Tombolagewinne gestiftet hatten, aus. Herr Rechnungsrat Redslob, der älteste Vertrauensmann des Bezirksvereins, versicherte namens der Vertrauensmänner auch in Zukunft alles zu tun, um den Verein zum Wachsen Blühen und Gedeihen zu verhelfen.

Verein für Naturkunde. Freitag, den 3. März, abends 8½ Uhr, die Glasfabrikation (Herr Haupt), Städt. Lyzeum I. Eingang Unterberg. Die Teilnehmer versammeln sich im Gesangssaal.

Die lachende Maske.

Roman von

Paul Oskar Höker.

(2. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

„Unterstehen Sie sich." Er gab ihre Hände frei und patschte beiden Wenturas jovial auf die Schulter. „Kinder, ich sag' euch: die wird was." Er sah der Novize gutmütig ins Gesicht. „Wissen Sie, rühren können Sie einen. Wahrhaftig. Er schwingt da etwas mit. So innerlich. Noch fünf Minuten — und der alte Rowotnik hätte mitgezittert."

„Ist das nun — Spott?" brachte Hella hervor.

„Ich spotte nur über mich. Aber jetzt: Marsch nach Hause! Singen Sie heute keinen Ton mehr. Das: „Oxtrud, harte mein" war famos, liebes Fräulein. Gott, was können Sie für einen innigen Ausdruck haben. So gar kein Theater drin. Echte Empfindung. Was Heiliges. Sie müssen ein sehr netter Mensch sein. Beim Zeus. Hätt' ich Zeit, dann könnt' ich mich jetzt meuchlings in Sie verlieben. Auf Wiedersehen morgen." Und weg war er.

Wentura ging mit großen Schritten auf der Bühne umher. „Ich hab's Ihnen gesagt. Sie haben das Zeug zur Bühne. Olga, hab' ich's nicht gesagt?"

Der Beleuchtungsinspektor rief aus der ersten Kulisse: „Bühne frei, es wird dunkel gemacht!"

Im selben Augenblick war's auch schon stockfinster. Als sie die eiserne Treppe passierten, stießen sie mit den beiden Damen zusammen, die während ihres Probesingens den Zuschauerraum betreten hatten.

„Sella! Ja, ist es denn möglich?"

Wie aus einer Traumwelt erwachend, starrte Hella ihre Schwester Anna an.

Fräulein Gisela Platti-Rumpold erklärte in ihrem unmusikalischen Meldeton, daß ihre Tante häusliche Abhaltungen gehabt und daß sie es ihr deshalb abgenommen habe, Frau Berenbrot vom Bahnhof abzuholen.

Die beiden Schwestern umarmten und küßten sich und verließen den Theatersaal Hand in Hand, den anderen vorauseilend.

Das Knallen und Hämmern und Pochen im Saale hörte man noch bis zum Ausgang. Anna war von dem Geschwätz der aufdringlichen Hellblonden, von der Ueberraschung, ihre Schwester auf der Bühne zu sehen, von dem Lärm und der Musik ganz erschöpft.

„Ich hab' dein Telegramm erst um zwölf Uhr bekommen, Anna. Sonst hätt' ich dir doch noch Antwort geben können, damit du einen andern Zug wählst."

„Robert hat es früh dem Burschen gegeben. Ach, es ging ja alles in solcher Hetze."

„Nun erkläre mir doch nur —"

„Also mit der ersten Post kam Tantes Brief aus Oeynhausen. Bei ihrem Arzt hat sie eine Dame getroffen, die dich kennt, und die hat ihr ganz bestimmt erklärt, du hättest im Wien noch bei Frau Materna Unterricht genommen, wolltest den Konzertgesang ganz aufgeben und wärst jetzt in Berlin beim Rollenstudium. Du kannst dir unsern Schreck denken. Morgen sollte ich doch mit den Kindern nach Wyk auf Föhr. Es ist schon gepackt. Hella — ja, um Himmels willen, was soll denn das alles? Ist es denn wahr?"

Hella nickte. Ihr Ausdruck war jetzt ganz glückselig. „Es ist wahr. Und Brandt meint, ich würde Karriere machen."

„Unglückskind! Was wird Tante Lili sagen! — Ich trau' mich ja gar nicht, ihr's zu schreiben."

„Das besorge ich selbst."

„Und mit was für Menschen du da zusammen bist. Diese garstige Person mit den infam blonden Haaren. Dabei nicht loszuwerden. Ich dachte immer: wenn nun einer der Herren vom Regiment zufällig hier in Berlin ist und mich mit der sieht. Und nun wird es also in allen Zeitungen stehen: Hella Schnitt geht zur Oper über. Na, wie das Tante aufnehmen wird."

„Nun hör' mal, Mädel. Ueber die Backfischjahre sind wir doch hinaus, denk' ich. Die Eltern waren beide nicht so ängstlich, so kleinlich, wie nach ihrem Tod alle Verwandten. Nie im Leben sind wir von den Eltern so bevormundet worden. Du hast vier Kinder — im Herbst werden's fünf, nicht wahr?"

„Im September", schaltete Anna fast schüchtern ein.

Hella lachte und patschelte ihre Hand. „Na ja, siehst du, und läßt dich selber noch behandeln wie ein Baby. Aber bei mir haben sie kein Glück damit. — Was sagt denn Robert?"

„Ach — Robert. Du weißt ja. Heiraten solltest du und eine Menge Kinder kriegen, dann hätt's ein Ende mit demen überspannten Ideen."

„Du, eines schickt sich nicht für alle. Du bist glücklich mit deinem Mann und deinen Kindern. Gottlob! Aber ich würde todunglücklich mit ihm."

„Natürlich." Hella schlang den Arm um den Nacken der Schwester. „Du bist doch noch immer dasselbe goldige, geduldige Lämmchen wie früher. Mit allem zufrieden, was das Schicksal dir bringt."

„Zufriedenheit ist Glück, Hella."

„Unzufriedenheit, Schatz. Das heißt: für mich. Die Unzufriedenheit mit meinen Leistungen spornt mich an, weiterzustreben. Und im Streben allein liegt für mich der Reiz des Daseins."

„Du hattest schon ein solches Ansehen. Was willst du denn noch mehr erreichen?"

„Schaffen, schaffen, Mädel."

„Wenn du noch Geld brauchtest. Aber du hast dein gutes Auskommen auch so. Mehr als eine einzelne Dame ausgeben kann, meint Robert."

„Deswegen hält er mich ja auch so knapp, der gute Robert."

„Ja, sag' mal, ist es wahr, in Wien hast du für eine einzige Gesangsstunde fünfzig Mark bezahlen müssen?"

„Kronen."

„Das ist doch sündhaft viel Geld. Ein Assistenzarzt bekommt im ganzen Monat nur hundertfünfzig, sagt Robert."

„Und eigens um mir das zu erzählen, hast du armes Wurm in deinem Zustand die Reise nach Berlin machen müssen."

„Nein, Hella, um — um dich zu bitten . . . Aber jetzt hbab ich ja gar nicht mehr den Mut." Der molligen, sanften jungen Frau meldeten sich die Tränen in den großen, immer etwas erschrockenen Rehaugen.

„Ich soll mein Lebensschifflein nach dem Kurs von Schwager Robert und Tante Lili steuern, nicht wahr? Mädel, hast du im Ernst geglaubt, dein Bitten hätte eine solche Macht?"

Anna weinte still vor sich hin; sie erwiderte nichts.

Sie waren über den Königsplatz auf die Siegesallee zu geschritten. In einiger Entfernung folgte ihnen das Liebespaar Wentura. Fräulein Rumpold hatte sich schon am Portal verabschiedet und ließ sich den Schwestern empfehlen. Als Hella jetzt stehen blieb, beschleunigte das originelle Paar das Tempo.

„Mädel! Bist mir doch nicht böse, was? Nun regst du dich auf, und das sollten wir doch vermeiden. Anna, Herzensschatz, geh, mach' doch nicht so ein unglückliches Gesichtel!"

„Ich — hab's wieder — auszubaden!" stieß sie unter leisem Schluchzen aus.

„Hm. Daß ich mal wieder „überspannte Ideen" habe?"

„Ja."

„Armes Mädel."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0001

„Rea." Am Sonnabend, 11. März, 11½ Uhr vormittags, findet in unserer Handelskammer eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Elektrizitätsabnehmer (Rea), Landesgruppe Sachsen-Anhalt, welche über die durch die Neuorganisation des „Rea" als Spitzenverband sämtlicher deutscher Elektrizitätsabnehmerverbände notwendig werdende Neuorganisation der Landesgruppe beschließen soll. Es wird ein selbständiger Provinzialverband in jeder Provinz eingesetzt, der einen eigenen sachverständigen Geschäftsführer haben soll, für Sachsen-Anhalt in Halle. Den Mitgliedern wird dadurch in Zukunft eine bessere Beratung in allen die Stromabnehmer betreffenden Fragen zuteil, und die gemeinsame Wahrnehmung und Förderung der elektrizitätswirtschaftlichen Interessen der Mitglieder wird durch die straffere Organisation viel besser als bisher gewährleistet. Zu der Versammlung sind auch Gäste, die den Bestrebungen der „Rea" nahe stehen und Stromabnehmer sind, willkommen.

Nachfeier zum Fez. Dem allgemeinen Wunsch der Festteilnehmer entsprechend, wird am Freitag, den 3. März, von 8 Uhr abends ab eine Nachfeier im Zoo stattfinden. Neue Aufführungen, für die beim Fez die Zeit nicht ausreichte, sind vorgesehen. Die Dekorationen bleiben. Die Tanzfläche wird vergrößert. Lange gemeinsame Tischreihen werden von vornherein die beim Fez entstandene allgemeine Freundschaft betonen. (Näheres im Anzeigenteil.)

Dr. Stadtler (Berlin) beginnt seinen Vortrag am Sonntag, den 4. März, nicht um 11 Uhr, sondern um 11½ Uhr in den C.-S.-Lichtspielen, Gr. Ulrichstraße. Einlaßkarten (Preise siehe Plakatsäule) in der Geschäftsstelle des Stahlhelm, Prinzenstraße 23 II.

Der Bund der Auslandsdeutschen, Ortsgruppe Halle, hält jeden Sonnabend im Vereinszimmer von Bauers Restaurant, Rathausstraße 3, Hof links 1 Treppe, Sprechstunden ab, wo Beratungen über Entschädigung sowie Ausgabe der dazu notwendigen Formulare stattfinden.

Entomologische Gesellschaft. In der letzten Sitzung legte Herr Rosenbaum 10 von Dr. von Jordans auf Mallorca erbeutete Libellen-Arten vor und berichtete über Lebensweise und geographische Verbreitung. Herr Kern erörterte die biologischen Verhältnisse der Caraben, jener großen, schönen und nützlichen Laufkäfer, von denen der Goldschmied der bekannteste ist. Sie gehören zu den langlebigen Insekten, die nicht bald nach der Paarung und Eiablage sterben. Die Gesamtzahl der von einem Weibchen satzweise, aber einzeln in die Erde gelegten Eier kann bis auf etwa 50 Stück steigen, bei nochmals überwinternden Tieren beträgt sie nur die Hälfte. Die räuberischen, mordlustigen Larven durchlaufen 3 Stadien, von denen das folgende jeweils länger dauert als das vorhergehende, und mit einer Häutung abschließt. Die Gesamtdauer der Entwicklung vom Schlüpfen aus dem Ei bis zur Verpuppung dauert ungefähr 70 Tage, bei dem mehr Wärme genießenden C. granulatus nur etwa 40 Tage. Die weißen Puppen sind weich, getrümmt und tragen auf der Rückseite quer 5 feinste Haarbüschel mechanische Isolatoren gegen Nässe. Nach 10—12 Tagen schlüpfen die Käfer aus, die noch kurze Zeit in der Zelle bleiben, bis die Erhärtung und Ausfärbung beendet sind. Die meisten Arten schlüpfen im Herbst und überwintern.

Der Verein ehem. Insanteristen feierte am Sonntag in den mit den alten Reichsfarben geschmückten Räumen des „Hofjägers" sein 22 Stiftungsfest. Die Teilnahme von Kameraden und Gästen war überaus zahlreich, so daß die Räume des Hofjäger bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Nach einigen Musikstücken des Senfert-Orchesters begrüßte der 1. Vors., Kam. Willy Kunzlin, mit treffenden Worten die Gäste und Kameraden, worauf Frl. Diller, die Tochter eines Vereinskameraden, einen vorzüglich ausgearbeiteten Prolog sprach, reicher Beifall und eine Blumenspende dankten für die eindrucksvollen Worte. Es setzten dann sehr gute Darbietungen des Hall. Männerquartetts 1916 und der eigentliche Festakt: die Dekorierung von verdienten Mitgliedern. Der Verein war im offenen Viereck im Saale angetreten, unter den Klängen des Präsentiermarsches betrat die Fahnenabordnung den Saal. Der 1. Vors. zeichnete 28 Kameraden für treue Mitgliedschaft aus, an der Spitze den verdienten Ehrenvorsitzenden des Vereins, Kamerad Rennings, welchem vom Preuß. Landes-Kriegerverband das Kriegervereins-Ehrenkreuz verliehen wurde. An ein Hoch auf die deutsche Kameradentreue schloß sich die Festrede des Ehrenmitgliedes des Vereins, Herrn Diakonissenpfarrer Schneider, an. Im Anschluß an die Verleihung der Kriegsdenkmünze des Deutschen Kriegerbundes an die Kriegsteilnehmer des Vereins, machte er kräftige vaterländische und kameradschaftliche Ausführungen, wie man es von ihm, als dem verdienten Förderer und bewährten Freund der Kriegervereine von jeher gewöhnt ist. Mit einem Hoch auf das Vaterland schloß er seine zu Herzen gehende Rede und unter den Klängen des Präsentiermarsches, der Verein stand in „Achtung", verließ die Fahne den Saal. Eine Sammlung für die Kriegerwaisen ergab die Summe von 320 M. Der anschließende Festball hielt die Vereinskameraden und ihre Gäste noch lange im kameradschaftlicher Stimmung zusammen und wohl jeder Teilnehmer wird das Fest verlassen haben mit dem Eindruck, an einer sehr gut gelungenen vaterländischen und kameradschaftlichen Feier teilgenommen zu haben.

Christl. Gemeinschaft Liebenauer Straße 4 (am Rannischen Platz). Sonntag, 10 Uhr: Bibelstunde über die Off. Joh.; 11¼ Kinderstunde, 4½ Evangelisation. Donnerstag 8 Bibelsprechstunde.

Verein ehem. 36er. Monatsversammlung findet am Sonnabend, den 4. März, abends 8 Uhr, in Bauers Restaurant statt. Erscheinen vieler Kameraden erwünscht.

Durch Einbruch sind in der Nacht zum 24. Februar im Grundstück Advokatenweg 11 zwei Automobil-Corddecken und Schläuche 820 × 135 und zwei Harburg-Wien-Decken und Schläuche gestohlen worden. Wer über den Verbleib der Sachen Angaben machen kann, wolle sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 70, melden. Hohe Belohnung wird von dem Geschädigten zugesichert.

Kunst und Wissenschaft in Halle.

Stadttheater. Heute, Freitag, nachtöffentliche Vorstellung. Zu der am Sonnabend, abends 7½ Uhr, stattfindenden Aufführung von „Hänsel und Gretel" gelten für Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Volksvorstellung bei kleinen Preisen „Prinz Friedrich von Homburg". Sonntag abend „Mignon".

Freie Volksbühne. „Was ihr wollt". Spieltage: M: Donnerstag, den 2.; N: Sonnabend, 4. März. „Macht der Finsternis". Spieltage: A: Montag, den 6.; B: Mittwoch, den 8.; C: Donnerstag, den 9.; D: Sonnabend, den 11.; E: Montag, den 13.; F: Mittwoch, den 15. März 1922.

Thalia-Theater. Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, abends 7½ Uhr, das Märchenspiel „Schwanenweiß" von August Strindberg zur Aufführung. Eintrittskarten sind an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Hilde Engel und Carmi Norel, zwei Meisterschülerinnen von Frau Mary Zimmermann, werden am Freitag, den 17. März, im Thaliasaal ein einmaliges Gastspiel geben. Den jugendlichen Tänzerinnen geht ein ausgezeichneter Ruf voraus.

Ruth Thorrin wird am 11. März ihrem erfolgreichen „Exotischen Abend" einen weiteren Vortragsabend folgen lassen, an dem sie „Deutsche Balladen" sprechen wird.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken für die Zeit vom 3. April bis 20. August 1922 findet vom 6. März 1922 ab in den Brotmarken-Ausgabestellen statt.

Halle, den 28. Februar 1922. Der Magistrat.

Aus aller Welt

Selbstmord Grupens.

Hirschberg (Schles.), 2. März. **Der wegen des Küppelsdorfer Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilte Heinz Grupen hat in seiner Zelle Selbstmord verübt. Am Nachmittag wurde er von revidierenden Beamten an seinen Hosenträgern hängend in der Zelle tot aufgefunden. Grupen war seit seiner Flucht in der vergangenen Woche in Einzelhaft.**

Der geohrfeigte Schuldirektor. In Perleberg in der Mark ist gegenwärtig eine Affäre des Tagesgespräch. Der Direktor des dortigen städtischen Lyzeums, Dr. Pachaly, ist auf dem Flur des Schulgebäudes in Gegenwart seiner Zöglinge vom Schuldiener geohrfeigt worden. Anlaß hierzu gab die launenhafte Behandlung, die der Direktor den Mitgliedern seines Lehrerkollegiums und seinen Untergebenen seit Jahren zu teil werden läßt. Fast mit jedem Mitgliede des Kollegiums ist er in Streit geraten. Diese Zustände haben unaufhörlich Beschwerden an das Schulkollegium veranlaßt, und es wurde dadurch eine Erbitterung und Spannung geschaffen, die den Dienst zur Unerträglichkeit werden ließ. Eine Beschwerde des gesamten Kollegiums an den Minister hat das Verhalten des Direktors nicht geändert. Der Schuldiener hat den Weg der Beschwerde nicht betreten, sondern ist schließlich handgreiflich geworden. Am Tage vor der Ohrfeigen-Affäre hatte der Schuldiener schon einen Zusammenstoß mit dem Direktor in seiner Wohnung und er hat, als dieser eine Maßregelung aussprach, den Direktor gepackt und einfach aus seiner Wohnung getragen. Dr. Pachaly hat, trotz des Bittens der Schuldienerfrau, den bis zur Verzweiflung getriebenen Mann nicht weiter zu reizen, am nächsten Tage von neuem den Schuldiener gestellt, was schließlich zu der Ohrfeige führte.

Der Berliner Massenfrauenmörder Großmann dürfte voraussichtlich in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Aburteilung kommen. Zunächst wird er sich des Frauenmordes in vier Fällen zu verantworten haben. In drei Fällen hat er die Tat unter der Last des Beweismaterials bereits eingestanden.

Die Zibler verhaftet wurde. Vor zwei Monaten erregten Unterschlagungen bei der Berliner Polizeihauptkasse, die die Höhe von 850 000 Mark erreichten, einiges Aufsehen. Während der Helfer des Täters, Fechner, bald verhaftet werden konnte, erwies sich die Auffindung des Haupttäters Zibler als schwierig. Die Kriminalpolizei fand jedoch allmählich Spuren von ihm in Magdeburg, Köthen und Leipzig und stellte fest, daß er auch mit mehreren Personen in Berlin noch in Verbindung stand. Ein Mann, bei dem man 300 000 Mark fand, ist in Berlin festgenommen worden. Diese Verhaftung wurde geheim gehalten, so daß auch der Flüchtige nichts von ihr erfuhr. Als er in Geldverlegenheit geriet, schrieb er an diesen Mann nach Berlin und verabredete mit ihm eine Zusammenkunft auf dem Hauptbahnhof in Leipzig. Daraufhin fuhr ein Kriminalkommissar mit Beamten dorthin und nahm ihn fest. Er besaß kein Geld mehr. Im Laufe der Untersuchung gelang es, von der veruntreuten Summe ziemlich 600 000 Mark wieder herbeizuschaffen.

Das Kolosseum als Diebeslager. Der Polizei in Rom ist es nach langem, vergeblichem Suchen gelungen, eine Bande von Pferdedieben festzunehmen, die in einem Keller des Kolosseums Quartier bezogen hatten. Der Keller war bisher der Aufmerksamkeit der Polizei entgangen, weil den einzigen Zugang zu ihm ein langer, enger, vielfach gewundener Gang bildet, der so niedrig ist, daß ihn ein Mensch nur kriechend passieren kann. Man nahm deshalb an, daß man hier nicht erst zu suchen brauche. Durch ein Mitglied der Bande, das aus der Schule plauderte, erfuhr dann endlich die Polizei von dem Diebesversteck. Die Polizisten, die mühseelig durch den Gang krochen, fanden denn auch in dem ausgedehnten Keller die Diebe, die friedlich schliefen.

Kunst und Wissenschaft

Zur Breslauer Stadttheaterfrage. Der Breslauer Magistrat sucht nunmehr einen „geeigneten" Leiter für die Oper, nachdem sich kein Pächter finden wollte — wie übrigens alle Sachverständigen voraussagten. Da der bisherige sehr „geeignete" Intendant Waldemar Runge noch unkündbaren Vertrag bis 1931 hat, fragt man nach dem Grund der Neuausschreibung. Die Angestellten (Vorstände, Soli, Chor und Orchester) hatten Herrn Runge ihr volles Vertrauen ausgesprochen und in einer Entschließung festgestellt, daß weder künstlerisch-sachliche noch wirtschaftliche Gründe gegen Herrn Runge sprächen. Es bleiben also nur persönliche Gründe für das rätselhafte Verhalten des Magistrats. Wie der „Berl. Börs.-Cour." erfährt, wirft man Herrn Runge Angestelltenfreundlichkeit vor, weil er in verschiedenen Fällen die Politik des Magistrats gegen die Mitglieder als erfahrener Theatermann nicht mitmachen konnte und eine neutrale Haltung bewahrte. Daß Herr Runge in den schwierigen Zeiten sozialer Umgestaltung trotz der Sparmaßnahmen des Magistrats die Breslauer Oper auf anerkennenswerter Höhe hält — dafür zeugen die Aufführungen von „Die Frau ohne Schatten", „Schatzgräber", „Die Gezeichneten", „Aida", „Zauberflöte" und die in Vorbereitung stehende „Tote Stadt" — ist längst vergessen. Man wird es sich noch gründlich überlegen müssen, in einer Aera materieller Notlage einem fähigen Intendanten neun Jahre umsonst das Gehalt zu bezahlen — bloß weil man aus rätselhaften Gründen etwas gegen ihn hat.

Die vornehme Welt
gebraucht **Granol**-Haarwasser.
Preis 18 Mark. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Hauptniederlage:
Wilhelm Kalbe A.-G., Halle a. d. S.

Eine Droschke fuhr vorüber. Sie war leer. Hella rief den Kutscher an. Dann winkte sie Ventura zu.

„Kommen Sie noch ein Stückchen mit?"

„Aber gern", sagte Frau Ventura atemlos. „Bitt' schön, wir müssen doch Ihre Frau Schwester begrüßen. Nein, was für ein goldiges Frauerl. Und vier kleine Kinder haben S'? Gehn S', wie lieb! — Du, Alter, vier ganz kleine!"

„Alle vier gleichaltrig?" fragte der Bassist, um einen Witz zu machen.

Anna hatte im Wagen Platz genommen. Sie trug während der Fahrt eine königliche Unnahbarkeit zur Schau. Ventura wollte den amüsanten Gesellschafter spielen, knüpfte an die Elsa-Ortrud-Szene an und tischte ein paar Anekdoten aus dem Theaterleben auf, deren Pointe nicht ganz einwandfrei war und die nur seine Frau verstand. Sie patschte ihm aufs Knie und verwies es ihm: „Geh, Alter, ist g'scheit und laß die Dummheiten. — Wissen S', gnä' Frau, er ist in Wahrheit gar kein solcher Halodri, als wie er's schemen möcht'. Aber seine Plag' hat man schon mit dem Mannsvolk beim Theater." Sie gab der neben ihr sitzenden Schülerin einen leichten Rippenstoß und blinzelte ihr vertraulich zu. „Das werden S' eh noch erleben, Liebling."

Am Moltkebrunnen trennten sich die Wege. Das Künstlerehepaar verabschiedete sich und stieg ins nächste Auto. Mit großen Gesten winkten sie den Schwestern noch im Davonfahren zu.

Kopfschüttelnd blickte Anna die Schwester an. „Und dich graut's nicht vor all den Leuten?"

„Ich habe höchstens Mitleid mit ihren Schwächen."

„Genierst dich auch gar nicht, mit ihnen zusammen sein zu müssen?"

„Dazu hab' ich zu großen Respekt vor ihrem Können."

Anna lehnte sich ermattet zurück. „Ganz fremd sind wir einander geworden. Ach, Hella —!"

„Liegt's nur an mir, Liebling?"

Nun weinte Anna wieder. „Und ich — ich fürchte mich so — vor denen zu Hause."

„Dann bist du innerlich denen fremder als mir. — Und für die soll' ich das größte Opfer meines Lebens bringen? Ueberleg' dir das doch nur, Liebling."

„Ach, ich fühle mich so hilflos, Hella."

Während der Wagen am Rand des Tiergartens weiterfuhr, strich Hella mit ihrer Rechten siebtastend über die Hand der Schwester. Aber sie schwieg dabei. Sie konnte ihr wirklich nicht helfen. Eine ganze Welt trennte sie.

Thomas Brandt wohnte in der Karlstraße. Es war nur ein besseres Studentenquartier. Unpraktisch in allen Alltagsdingen hatte er das erste Zweizimmerlogis, das er fand, gleich fest gemietet, auch mit dem Preis sich einverstanden erklärt, ohne zu handeln. Hinterher erst ergab sich der große Uebelstand, daß der Flügel über die enge Treppe und durch den schmalen Korridor des altmodischen Hauses überhaupt nicht zu befördern war. Zum Glück fand der Kapellmeister in der nächsten Nachbarschaft ein Unterkommen für ihn. Eine auswärtige Pianofortefabrik, deren Berliner Vertreter in Konkurs geraten war, hatte da einen Laden inne, der wegen der noch schwebenden gerichtlichen Entscheidung vor dem 1. Oktober nicht anderweit vermietet werden durfte. Gegen eine mäßige Vergütung bekam Brandt die Erlaubnis, in dem Magazin seinen Flügel aufzustellen und seine musikalischen Uebungen vorzunehmen.

Manche Stunde hatte Hella von Schytt in heiligem Kunsteifer in diesem schmucklosen Raum zugebracht, in dem sich außer dem Flügel nur noch ein wackliger Schreibtisch, ein Notenregal und eine Anzahl Wiener Rohrstühle befanden. Alle Schüler geistten mit jeder Minute, die sie bei Thomas Brandt studieren durften. Und leidhem Fräulein von Schytt — der erklärte Liebling des Kapellmeisters — bei Kroll Probe gesungen hatte und von dem Direktor für die nächste Saison unter ganz leidlichen Bedingungen engagiert worden war, verdoppelte sich der allgemeine Eifer noch. Es gab niemand darunter, der für sich nicht eine gleiche Glücksmöglichkeit sah, — falls Thomas Brandt nur wollte.

Aber er galt für mahlos launisch. Wenn er seinen unzufriedenen Tag hatte, dann wehe dem, der ihm mit einer ungenügend vorbereiteten Leistung in die Hände fiel. Geradezu vernichtend war seine Kritik. Und er band sich nicht an eine salonfähige Ausdrucksweise. Zu dem früheren Magistratssekretär, dessen Stimme vom Grafen Hülsen entdeckt worden war, sagte er einmal das hernach viel zitierte Wort: „Die Tendre haben ja das Priceleg, dumm zu sein; aber schon die Bescheidenheit sollte Sie abhalten, einen so ergiebigen Gebrauch davon zu machen."

Wurde ihm widersprochen, so steigerte er sich noch. Es hatte schon manchen heftigen Auftritt gegeben. Sein Vorzug, das mitfortreißende Temperament, war auch sein größter Fehler. Es steckte etwas in ihm, das ihn jeden Augenblick zum heftigsten Zähzorn hinreißen konnte.

Auch Fräulein von Schytt hatte das erfahren.

Er war ba oder hort mit ihr als seinem „Protektionskind" aufgezogen worden. Das verdroß ihn. Er hatte für das feine Wesen, die innige Art und die von Tag zu Tag sich vertiefende Vortragskunst der jungen Dame viel übrig. Auch rein menschlich war er ihr näher getreten. Aber zu einem flüchtigen Liebesabenteuer stand sie ihm zu hoch, dafür war sie wohl auch kaum zu haben, und er dachte nicht entfernt daran, sich in seinen jungen Jahren schon zu binden. Das Leben lag ja noch vor ihm. Für die nächste Saison war er vom Intendanten Baron Ahberg an dessen Hoftheater engagiert worden; eines der renommiertesten süddeutschen Kunstinstitute. Den Winter wollte er nach Kräften ausnutzen, um eine größere dramatische Komposition auszuführen, zu der schon eine Menge von Ansätzen vorhanden war. Ein Künstler, der im Sturmschritt vorwärts wollte wie er, mußte frei vom Weibe sein.

Daß seine Schülerin ihn „anhimmelten", war ihm bekannt. Es ließ sich auch nicht leicht übersehen. Und er hätte kein Mann sein müssen, wenn es ihm nicht geschmeichelt hätte. Und doch — veranlaßte es ihn manchmal, sich erst recht unliebenswürdig zu geben. Fräulein von Schytt mußte es büßen, daß er sich ihr gegenüber unfrei fühlte — und daß scharfe Beobachter das entdeckt hatten. Andere lobte er wohl zuweilen; sie nie mehr. Immer strenger, immer anspruchsvoller wurde er in der Beurteilung ihrer Leistungen.

Vorübergehend war Aussicht vorhanden gewesen, daß Hella noch in dieser Saison einmal zur Aushilfe in der Sommeroper einspringen durfte. Aber der Direktor war dann doch nicht für das Auftreten der Novize zu gewinnen. Gerade für den „Meistersinger"-Abend brauchte er Namen, die im Theaterpublikum schon einen guten Klang hatten. Er ließ sich's etwas kosten. Für die übrigen Hauptrollen waren die bekanntesten Vertreter der besten Bühnen gewonnen.

Sie hatte jetzt ein schweres Leben. Nichts konnte sie ihrem Lehrer recht machen. Es kam hinzu, daß die Sommerhitze unerträglich wurde. Die machte sie matt, manchmal sogar unlustig zum Ueben. Ein recht unerquicklicher Briefwechsel mit den Verwandten raubte ihr zudem die rechte Freudigkeit. Die Enttäuschung, daß aus ihrem Auftreten als Eochen nun doch nichts wurde, drückte unter diesen Umständen erst recht auf ihre Stimmung. Anschluß besaß sie nicht. Zu ihren Mitschülerinnen paßte sie nicht; die kamen aus einer ganz anderen Schicht. Die Familien, in denen sie während des letzten Winters verkehrt hatte, weilten in den Bergen, am Meer. In der Pension war die übliche Sommerstille eingetreten. Sie verbrachte die Abende meistens in der Krollschen Oper — dann wenigstens, wenn Thomas Brandt dirigierte. Die Spieloper, die der zweite Kapellmeister leitete, interessierte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0002

Aus Zeit und Leben

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Saale-Zeitung

3. März 1922.

Abschaffung aller Steuern!

Ein zeitgemäßer Vorschlag von
Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten.)

Mein Grundgedanke lautet, auf die einfachste Formel gebracht:

„Anstatt Steuern — Reklame!"

Ich mache den Vorschlag: die Reichsregierung verpachtet alle deutschen Städtenamen zu Reklamezwecken! Sie wird dafür so ungeheure Pachtverträge erhalten, daß sie in braunen Lappen bloß so schwimmen wird.

Da ist im Rheinland die Stadt Stolberg, die Geburtsstätte des Zukunfts-Druckknopfes. Muß denn Stolberg durchaus Stolberg heißen? Wir taufen es um — in „Prym"; alle Einwohner sind dann Prymaner. Und die also geehrte Fabrik revanchiert sich gewiß so reichlich, daß sämtlichen Prymanern auf ewige Zeiten alle Steuerlust abgenommen ist.

In Saalfeld wird die Mauxionsschokolade erzeugt. Sagen wir anstatt Saalfeld „Mauxion!" und nicht nur uns, sondern auch dem Steuerfiskus läuft das Wasser im Munde zusammen.

Elville wird umbenannt in Matheus-Müller-Stadt. Mannheim, die Wiege des Benz-Autos, könnte schlankweg Benzin genannt werden. Köln am Rhein würde nie mehr mit Neukölln verwechselt, wenn das alte Köln in 4711-Stadt umgetauft würde.

Baden-Baden wäre vor Verwechslungen mit jedem anderen Baden sicher, wenn es sich — nach der dortigen Zigarettenfabrik „Bad Scharf" nennen wollte. Zum Unterschied vom andern Frankfurt könnte das mainische sich Mouson-Stadt heißen, was angenehm an Musenstadt anklänge. Für Rheinsberg in der Mark wäre der Name Carmolsberg naheliegend. Und Briefe für Friedrichshafen am Bodensee würden sich nach keinem ähnlich-klingenden Orte verirren, wenn diese Stadt erst nach der bekannten dortigen Motorenfabrik einfach „Maybach" hieße.

Dresden könnte sich Ideal-Stadt nennen, noch der dort erzeugten Schreibmaschine „Ideal". Für Hamburg wäre, nach dem bekannten Kindermehl, der Name Reitsleburg der richtige, für Berlin käme selbstverständlich nur die Bezeichnung „Mini-Marstadt" in Frage.

Zwei Städte, Erfurt und Bielefeld können sich auf diesem Wege sogar den Doktortitel verleihen, indem sich die erstere (nach dem Dr. Lahmann-Stiefel) Dr. Lahmannfurt, die letztere Dr. Oetkerfeld hieße. Da wäre dann auch allen Einwohnern der Doktortitel sozusagen gleich angeboren.

Das Brennaborfahrrad heißt so nach seinem Fabrikort Brandenburg; kehrt den Spieß um und nennt, nach dem Rade, die Stadt: Brennabor! Hannover könnte, je nach den Keks oder den Continentalreifen, „Leibnitzstadt" oder „Conti" heißen; Bonn „Soennecken-Ecke"; Aachen „Blitzadel-Stadt"; Leipzig „Mädler-Burg", und Bad Kolberg „Bad Javolberg" . . .

Namen von minderem Wohlklange werden auf diese Weise aus der Welt geschafft. Klingt Leverkusen etwa schön (wo sie die Ortizonkugeln machen)? oder Oeslingen (wo der Med-Apparat daheim ist)? oder Rummelsburg (wo Spratt seinen Hundekuchen backt)? Sagt stattdessen Ortizonstadt, Medlingen, Sprattsburg! und lüftet ihr euch an die neuen Namen ein bißchen schwer gewöhnen —: an das Keine-Steuer-Zahlen gewöhnt ihr euch desto leichter.

Die parfümierten Zigaretten.

Von
Richard Rieß.

(Nachdruck verboten.)

Sie hören gerne Detektivgeschichten, meine Herren? Ich kann Ihnen eine erzählen. Ich selber bin mal Detektiv gewesen, d. h. ich habe mich in einem ganz bestimmten Falle detektivisch versucht. Mit großem Erfolge, wie ich Ihnen verraten kann. Aber gerade der Erfolg kostete mich ein Stück Herz. Na, Sie kennen ja Schiller: „Meine Blindheit gab mir wieder . . . usw." Aber, ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen und Ihnen einen Namen nennen, dem ich Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden bitte. Ich spreche ihn aus und stelle ihn vor Sie hin. Da haben Sie ihn:

Lo.

Sie lächeln. Jede Leonore, Leonie, Lene, Helene, Lenchen, Ludovike, Luise und Louise heißt heute Lo oder Lu. Meine Lo aber war eine wirkliche Lo. Eine echte Lo. Wenn Sie sie jemals gesehen hätten, dann würden Sie mir beipflichten, daß dieses Mädel (Stupnale, schwarze Teufelaugen, schmal flink wie ein Wiesel, und schmeicheln hat sie können . . . schmeicheln . . . ! !), daß dieses Mädel nur Lo heißen konnte. Lo: lohend, entflammt; Lo: froher Ruf eines Vögelchens; Lo: schnell und keck und gazellenhurtig auf den beiden schmalsten Beinen, die jemals einen Mädchenkörper trugen . . . Kinder, ich komm wieder ins Schwärmen, und dabei ist die Geschichte schon sechs Jahre her . . .

Lo war beim Kabarett. Sie tanzte und sang, und wenn sie guter Laune war, dichtete sie „Blitz". So ein begabter Racker war das. — Wir kannten uns schon ein halbes Jahr und waren noch immer so verliebt wie am ersten Tage. Obwohl wir fast jeden Tag zusammen verbrachten. Lo durfte auswärts Engagements nicht annehmen. So kam der Herbst, in dem mich ein paar vor längerer Zeit eingegangene Verpflichtungen zu einer achttägigen Vortragsreise zwangen.

„Lo", sagte ich, „ich muß dich eine ganze Woche lang allein lassen. Wird dein Herz auch brechen, so wie's's ziemt?"

„Ich werde vor Sehnsucht sterben", sagte Lo.

„Ich hoffe es", erwiderte ich.

Sie: „Wirst du zu meiner Beerdigung auch brav zurückkommen?"

Ich: „Erster Klasse." Wobei ich offen ließ, ob ich erster Klasse reisen, oder sie erster Klasse beerdigen lassen wollte . . .

„Ach", sagte Lo, „so jung und schon so bald verstorben . . ."

Wir schworen uns ewige Liebe und Treu, ob lebend oder tot, und dann setzte ich mich in die Bahn.

Am ersten Tage bekam ich von Lo einen vier Seiten langen Brief. Kreuz und quer war darin von Liebe und Langeweile zu lesen.

Am zweiten Tag bekam ich wiederum einen vier Seiten langen Brief. Aber — auf jeder Seite stand nur ein einziges Wort.

Am dritten Tage bekam ich eine Postkarte.

Am vierten eine Ansichtskarte.

Am fünften wieder eine, aber diesmal stand mehr drauf. August hatte mit unterschrieben. Worauf ich am sechsten und siebten Tag überhaupt keine Nachricht erhielt, so daß ich am achten meine Rückkunft drahtete: „Acht Uhr neunzehn. Am Hauptbahnhof." —

Ich kam auch pünktlich an. Wer aber nicht angekommen, d. h. wer nicht gekommen war, um mich zu erwarten, hieß Lo. Sie alle kennen, meine Herren, die bewußten Stiche in der Herzgegend, die unfehlbar sich bemerkbar machen, sobald die Frau erscheint, beziehungsweise erwartet wird, aber nicht erscheint. Ich wurde in dieser Stunde von den ominösen Stichen geradezu als Nadelkissen mißbraucht. Es waren freilich nicht Stecknadelstiche, es waren schon Stech-Orgien sämtlicher historischen Schwerter, von der Mordwaffe des Achill bis zu Notung, dem funkelnden Schwerte. Zerstochen wie ich war, ergriff mich Melancholie so tief, daß es wahrhaft wunderbar zuging, daß mein Weg über den Bahnhofplatz ganz ohne Zwischenfall vonstatten ging. Und doch: Ohne im mindesten überfahren worden zu sein, kam ich in den Klub, in dem ich zu Abend essen wollte. Hier hoffte ich auch über Lo etwas zu erfahren.

Oben, im Pokerzimmer, empfing man mich mit Halloh. Von Lo kein Wort. Ich ließ mir, bevor mein Beefsteak halbdurch war, eine Karte geben, aber — der Flush, den ich serviert in die Hand bekam, entlarvt mir, als Balthasar, unter Kartenkellner mir ins Ohr flüsterte: „Herr Doktor, das gnädige Fräulein ist da." Franz Kaspar, der Straßenräuber und Pferdedieb benützte die Gelegenheit, mich mit seiner verkauften Sequenz anzubluffen — ich gönnte ihm den Pot und ging, nein: wankte hinunter in den Speisesaal.

Der Leser wird sich erinnern, was ich ihm eben über Herzstiche erzählt habe, und meine Empfindungen ausmalen, als ich in einer zärtlichen Nische meine (meine??!) Lo erblickte, wie sie munter mit August, dem Mädchenschänder, konversierte. Ich schnob näher. Sollte ich zum Mörder werden? Ich zog vor zu lächeln. (Man muß manchmal zwischen diesen beiden Möglichkeiten wählen.) „Du bist's?" fragte Lo. „Ich dachte, du kämst erst übermorgen! Gott! ich wollte morgen nach Garmisch fahren . . ." Armes Kind, wie leid du mir tatest! Und mein Telegramm? Sie mußte es doch erhalten haben, wenn sie in den letzten 24 Stunden daheim gewesen war. Wenn sie, ja, wenn sie!! Aber — Eifersucht ist komisch und macht lächerlich. Ich wollte nicht lächerlich sein. Ich wollte lieber mein Beefsteak essen.

Die Unterhaltung stockte. Lo schien mir zu schmollen. Das gute Kind hatte recht. Eine Gemeinheit, solch freundliches Duo zu stören. Wenn zwei sich gut sind, stört der Dritte immer; ob er nun Ehemann ist oder nur legitimer Freund! Ich sagte: „Na, August hat dich wohl über die Einsamkeit hinweggetröstet."

Da fuhr sie auf: „Mein Lieber, du hast eine Art an dir . . . einen Zynismus . . . eine Unzartheit."

„Ja, ich verstehe dich auch nicht", sagte August, aber immerhin, er wurde wenigstens rot.

Ich griff in die Tasche und holte meine Zigarettendose heraus. Ich mußte etwas tun, um meine Nerven zu beruhigen. Damals rauchte ich einen ägyptischen Tabak, der leicht parfümiert war. „Mensch, du verpestest die Gegend. Wie kann man nur so süßliches Zeug rauchen", sagte August, ehrlich entrüstet, und biß seiner schwarzen Brasil die Spitze ab. Lo aber griff nach meinen Zigaretten. Sie rauchte gerade diese Sorte leidenschaftlich gern. Morgens im Bett pflegte sie sich die erste anzuzünden und legte die letzte erst weg, wenn sie das Nachthemdhändchen ausstreckte, um die Nachttischlampe auszudrehen. Ein Gedanke kam mir . . . nein, kein Gedanke, eine Intuition, eine Ahnung, ja, ich wußte gar nicht, warum ich es tat, aber — ich forderte Lo auf, sich doch ein paar von den geliebten Zigaretten einzustecken. Wortlos packte sie meinen ganzen Vorrat in eine Papierservette.

„Ich werde dich heimbegleiten", sagte ich nach einiger Zeit. „Komm!"

„Ach nee", erwiderte sie . . . „Wenn ich schon morgen nicht ins Gebirge darf . . . August hat mir so 'ne nette Geschichte erzählt . . . weißt du, er will mir was beichten . . . Nein du darfst's nicht wissen. Beichtgeheimnisse werden nur einem Menschen anvertraut . . . Wenn du müd' bist, geh halt heim . . . August bringt mich schon bis an meine Haustür . . . Gelt, August?"

August nickte und sagte, er wäre bereit, den kleinen Umweg zu machen. Mir zuliebe . . . Da ich ja von der Reise so müde war. Der gute August, der!

Ich ging. In der Tat! Obwohl mir gar nicht danach zumute war, die beiden allein zu lassen. Aber manchmal, gerade in Herzensnot, hat man eine Freude daran, sich selbst zu quälen.

In dieser Nacht schlief ich nicht viel. Ich zermarterte mir den Kopf: Ist Lo wirklich mir entglitten, oder will sie nur, spielerisch — die Frauen sind ja kleine Raubtierchen, Katzen — mich quälen? Ich wollte August ins Gewissen reden . . . mußte mir, Mann zum Manne, ehrlich Antwort geben.

Ich ging zu ihm. Früh um zehn Uhr.

Er lag im Pajama auf der Ottomane seines Arbeitszimmers und las einen Detektivroman. Als er mich sah, machte er ein „Nanu?"-Gesicht und in den Roman eine Anmerkstelle.

Ich fragte, wie es gestern abend noch gewesen wäre. Wie es denn gewesen sein sollte, erwiderte, gleichfalls fragend, mein August. Aber er war so höle und unwirsch, daß meine Befürchtungen immer reichere Nahrung fanden.

„Du weißt doch, daß Lo meine Freundin ist?" sagte ich.

„Na ja, und ich bin dein Freund, wenn du das vielleicht noch nicht wissen solltest!"

Da sandte mir irgendein mitleidiger Gott einen Einfall: „Wenn du mein Freund bist, dann hol mir ein Glas Wasser. Ich verschmachte!" sagte ich.

Nicht ohne Belonning der Mühe, die ihm das machte, erhob August sich und schlurfte in die Küche hinaus.

Neben dem Arbeitszimmer lag das Schlafzimmer. Ich wischte an die Portiere, die es verschloß, öffnete die Tür, steckte den Kopf durch und — wußte alles.

August, August, der zarte, süße Tabakduft, der an den Vorhängen lag, entstammte nicht deiner männermordenden Brasilzigarre . . . Ich hatte Los, ich hatte meine parfümierten Zigaretten erkannt.

Mir war hundeelend zumute.

„August", sagte ich, als mein guter Wasserträger ins Zimmer zurück kam, „seit wann rauchst du parfümierte Zigaretten?"

August sah mich an, drückte herum, und dann sagte er: „Also gut, wenn du willst, dann werden wir uns schreiben."

Noch am gleichen Vormittag entließ ich, per Eilbrief, Lo aus meiner Liebe. Mit schlichtem Abschied.

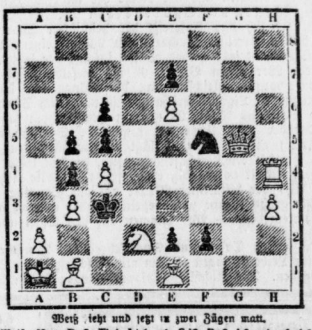
Aber auch schlichter Abschied tut weh. Wir wenigstens . .

Der Schwalbengruß. Im Norden Europas hatte ein bekannter Ornithologe, in dessen Haus eine Schwalbe genistet hatte, dieser vor dem Herbstzug ein kleines Stück Oelpapier an den Fuß gebunden mit den Worten: Schwalbe, kleine Schwalbe, wo wirst Du den Winter verbringen? Im nächsten Frühjahr kehrte die Schwalbe zu dem alten Nest zurück und trug am Fuß eine andere Botschaft, die da lautete: In Florenz, im Hause von Casteddari, herzliche Grüße an den Schwalbenfreund im Norden!

Wichtige Erfindung. In der Kinotechnischen Gesellschaft in Berlin wurde zum erstenmal von einer deutschen Erfindung Kenntnis gegeben, die als ein Markstein in der Entwicklung der deutschen Filmindustrie bezeichnet werden kann und die geeignet ist, die deutsche Filmindustrie vor schweren Gefahren zu bewahren. Es ist dem Chemiker Gustav Schaaf geglückt, ein Verfahren zu entdecken, nach dem jeder Celluloidfilm unentflammbar gemacht werden kann. Die deutsche Filmindustrie kann nunmehr ohne Umstellung ihrer Betriebe so weiter arbeiten wie bisher; es ist nur nötig, die Filme durch das Verfahren unentflammbar zu machen.

Schach

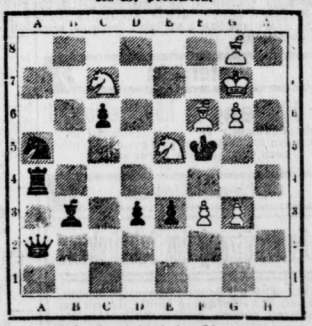
Aufgabe Nr. 2424
Anonymus.



(11—9)

Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.
Weiß: Ka1, Dg5. Th4, Lb1, e1, Sd2, Ba2, b3, c4, e6, h5.
Schwarz: Kc3, Sf5. Bb4, b5, c5, c6, e2, e7, f2.
Lösung: 1. Dg5—g1.

Aufgabe Nr. 2425
von W. Preismerk.



(8—8)

Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.
Weiß: Kg7, Lf6, g8 Sc7. e5, B13, g3, g6.
Schwarz: Kf5, Da2, Te4. Lb3 Sa5, Bc6, d3, e3.
Lösung: 1. Lg8—c4, SxL 2. Sxc6
LxL 2. Sg4
TxL 2. Sf7

Literatur.

Ernst Thrasolt, Mönche und Nonnen, Legenden. Vier Quellen Verlag-Leipzig.

Legenden, ganz echt in Stoff, Stil und Stimmung. — Es ist ganz die Art des Cäsarius von Heisterbach, des ersten deutschen Legenden- und Novellenmeisters. So naiv, unbefangen, gesund, rein, chronikalisch, behaglich und treu, und urfromm. In der modernen Dichtung wohl ein Gegenstück zu Handel-Mazettis „Deutschem Recht". — Im einzelnen: Das Wesen und Sein, der Duft ganzer Kulturkreise und Geschichtsperioden und der poetische und liturgische Zauber des Katholizismus werden in den Stücken lebendig. So die ganze Jesus-Liebesmystik in der „Reliquie", die mittelalterliche Vagantenpoesie und Marienminne in dem „Ring der Muttergottes", die Bußmystik in „Die Nonne und ihr Kind" und im „Milden Mönch", die Wallfahrtspoesie in dem anekdotenhaften „Wundertäter", Spuk- und Geisterpoesie in dem „Totengräber" und in dem „Alten Kloster"; ein klassisches Kabinettstück dieser Geisterpoesie ist die Totenbeichte im „Milden Mönch". Alles in allem: Ernst Thrasolt, dem „Meister der religiösen Poesie" ist auch dieser Wurf gelungen und diese Legenden sind ein Wert, das bleibt.

Deutschlands Not und Zukunft von Luck-Lotzmann (Brunnen-Verlag Karl Winckler, Berlin SW. Bernburgerstraße 24).

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63, Fernruf 4520 u. 1436

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0003

Sport-Berichte

Der Fußballsport am kommenden Sonntag.

Vorläufig beherrschen immer noch die Verbandsspiele das Feld. In der Liga stehen zwei Spiele an und zwar Wacker gegen Borussia auf dem Borussiaplatz und Sportverein 98 gegen Sportfreunde auf dem Kometplatze. — In der ersten Klasse sind angesetzt: Olympia gegen Halle 1910, Eintracht gegen V. f. R., Reideburg, Sportvereinigung gegen Sportverein 99, Merseburg, Komet gegen Ammendorf 1910 und Preußen, Merseburg gegen Spielvereinigung Rietleben. — In der Ligareserve spielen V. f. L. Halle 96 gegen Borussia, Sportfreunde gegen Sportverein 98, Preußen gegen Favorit, V. f. L. Merseburg gegen Wacker. — In der 1. Jugendklasse spielt: Sportverein 98 gegen Borussia, Wacker gegen Favorit, Preußen, Merseburg gegen V. f. L. Merseburg, V. f. L. Halle 96 gegen Sportfreunde, Preußen, Halle gegen V. f. R., Reideburg, Ammendorf 1910 gegen Sportbrüder, Landsberg gegen Olympia. — In der ersten Knabenklasse: Borussia gegen Sportverein 98, Preußen, Halle gegen V. f. L. Halle 96, Sportfreunde gegen V. f. L. Merseburg, Wacker gegen Favorit, Komet gegen V. f. R. Reideburg, Olympia gegen Spielvereinigung, Rietleben, Cönnern gegen Teutschenthal, Ammendorf 1910 gegen Mücheln, Preußen, Merseburg gegen Vorwärts, Kötschen, Germania, Merseburg gegen Sportverein 99, Merseburg, Neumark gegen Körbisdorf.

•

Der Frühjahrsgautag des Saalegau findet am 18. März abends 6 Uhr im Restaurant Mars-la-tour statt.

Wacker gegen Borussia.

Wie ständig in den Jahren nach dem Kriege schälten sich aus den Kämpfen um die Saalekreismeisterschaft auch diesmal zwei heiße Rivalen aus der Reihe der anderen Mitbewerber heraus, Wacker und Sportverein 98. Erklärlicherweise konzentriert sich das Interesse der heimischen Sportwelt auf diese beiden Vereine. Nachdem erst 98 mit einem Punkt im Vorteil war, ist jetzt wieder Wacker infolge der letzten Niederlage der 98er gegen V. f. L. 96 um dieselbe kleinste Punktdifferenz voraus, gleichsam um Nasenlänge nur kn großen Rennen um die Ligameisterschaft. Also nur durch Schrittmacherdienste Borussias könnte 98 noch zu Meisterehren kommen.

Darüber wird sicher der kommende Sonntag endgültig Aufklärung geben. Denn, schlägt Wacker die Borussen, dann dürfte ihm die Meisterschaft sicher sein, da sein letzter Gegner, Preußen, zurzeit vollständig erschöpft, keine Rolle mehr spielen kann. Also der Altmeister Wacker hat am Sonntag nunmehr die letzte große Klippe zu umsegeln — oder er muß für dieses Jahr untergehen. — Wir kommen auf das Spiel noch zurück.

Die ersten Turn- und Sportlehrer der Deutschen Hochschule für Leibesübungen werden mit Abschluß dieses Semesters hinausgehen. Die Abschluß-Diplomprüfungen haben begonnen und dauern bis Ende des Monats März. Die Kandidaten werden in allen Fächern der Leibesübungen und in Massage praktisch geprüft. Ferner müssen sie in Verwaltungslehre, Uebungsstättenbau, Geschichte, Regelkunde, Pädagogik, Anatomie, Physiologie, Hygiene und Konstitutionslehre eine wissenschaftliche Prüfung ablegen. Sie haben außerdem eine schriftliche wissenschaftliche Arbeit vorzulegen und in einem Zweig der Leibesübungen, den sie sich als Sonderfach wählen können, besonders hohe Leistungsproben zu liefern. Ein Teil der Studentenschaft hat bereits Anstellung gefunden. Ferner liegen mehr Stellenangebote vor, als mit den jetzt abgehenden Studenten erfüllt werden können. Trotz dieses großen Bedarfs an Sportlehrern wird die vom kommenden Sommersemester an eintretende Verlängerung des Studiums auf sechs Semester aufrecht erhalten.

Ereignisse im Schwimmsport.

Nachdem bereits im Vorjahre Holländer, Schweden, Ungarn und Oesterreicher bei unseren deutschen Schwimmern zu Gaste waren und vor kurzem in Stockholm unsere Meister ihre Kraft mit den Ausländern gemessen haben, wird das Jahr 1922 noch verschiedene interessante, internationale Begegnungen bringen. So wird Hellas Magdeburg im April neben den Ungarn auch Weltmeister Malmroth oder Thor Henning (Schweden) als Gäste haben. Ferner wird der Besuch amerikanischer Schwimmer erwartet. Im Sommer wird im Deutschen Stadion der Schwimmklub Poseidon Berlin einen Sechsländerkampf veranstalten. In Frage kommen Schweden, Holland, Ungarn, Oesterreich und die Schweiz, die mit unseren Meistern die Klingen kreuzen. Ebenfalls im Sommer wird in Arosa der erste Kampf Deutschland—Schweiz, zu dem der Schweizer Schwimmverband eingeladen hat, von statten gehen.

Deutschlands Schnee- und Eismeisterschaften 1922/23.

Nachdem die Wintersportsaison 1921/22 wohl als beendet angesehen werden kann, sind bereits Vorverhandlungen über die Abhaltung der wintersportlichen Wettbewerbe auf Rodel, Bob, Schlittschuh und Schneeschuh für 1923 aufgenommen worden. Da die großen deutschen Wettkämpfe in jedem Winter in einen anderen deutschen Gau verlegt werden, so werden die Plätze, in denen 1922 Veranstaltungen abgehalten wurden, nicht wieder in Betracht kommen können, es sei denn, daß die Schneeverhältnisse dieses erforderlich machen. Die 7. Deutsche Rodelmeisterschaft dürfte daher nicht, wie 1922, im Oberharz, in Braunlage, sondern voraussichtlich anläßlich einer großen internationalen Wintersportwoche in Winterberg im Sauerlande entschieden werden, wo auch nach einem Beschluß des DSB. 1923 die Deutsche Bobsleighmeisterschaft veranstaltet werden soll. Diese fand 1922 in Garmisch-Partenkirchen kurz vor Beginn der dortigen Wintersport-Kampfspielwoche statt. Hier wurden bekanntlich auch die Deutschen Eislaufmeisterschaften im Kunstlaufen, Schnellauf und im Eishockey entschieden. Der Deutsche Eislaufverband ist sich bisher aber noch nicht schlüssig geworden, wo er 1923 seine wichtigsten Konkurrenzen abhält. Für die Deutsche Schimeisterschaft 1923 ist der Harz in Aussicht genommen. Sie fand 1922 im Krummhübel im Riesengebirge statt und wurde durch den Schlesischen Schiound durchgeführt. St. Andreasberg im Oberharz sollte sie bereits 1921 erhalten, mußte sie aber im letzten Augenblid infolge Schneemangels nach Oberstaufen abgeben. St. Andreasberg hat demnach für 1923 das Vorrecht auf die Durchführung erhalten. Sollten wieder preäre Schneeverhältnisse obwalten, so wird der Schwäbische Schneeschuhbund einspringen. Dieser erhält dann voraussichtlich die Schneelaufmeisterschaft für 1924, andernfalls sie in Oesterreich entschieden wird.

Das letzte Wort darüber, wo die Wettbewerbe abgehalten werden, haben natürlich die Hauptversammlungen der einzelnen Großverbände des deutschen Wintersportes zu sprechen. Falls für die 7. Deutsche Rodelmeisterschaft die Wahl nicht auf Winterberg fallen sollte, so wäre mit der Feldbergbahn im Taunus oder mit Geising-Altenberg in Sachsen zu rechnen. Vorbedingung ist natürlich die Möglichkeit einer großzügigen Durchführung der gesamten Organisation, Bahnen, die der DRD. entsprechen und Orte, die genügend Wintersportler unterzubringen vermögen.

Keine leichtathletischen Meisterschaften des Baltenverbandes. Die nach dem Kriege ausgetragenen leichtathletischen Meisterschaften des Baltischen Rasen- und Wintersportverbandes waren als solche nicht anzusehen, da infolge der hohen Reisekosten die Beteiligung fast nur eine örtliche war. Im Jahre 1920 nahmen in Danzig nur zwei Stettiner und im vorigen Jahre in Königsberg ein Stettiner und vier Danziger Sportsleute an den Verbandsmeisterschaften teil. Die Kämpfe bildeten gewissermaßen eine Wiederholung der Kreismeisterschaften. Aus diesen Gründen wird der Verbands-Leichtathletikausschuß beim nächsten Verbandstage einen Antrag vorbringen, nach dem im Jahre 1922 die leichtathletischen Verbandsmeisterschaften ausfallen. Den Titel Verbandsmeister erhält der Betreffende, der das beste Resultat in den Kreismeisterschaften erringt.

Zu beziehen durch den Handel. - Bezugsquellennachweis durch das Generaldepot für Mitteldeutschland: Herm. Sasse, Magdeburg, Fernspr. 309 und 2671. Telegr.-Adr.: „Arminius".

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Helene Kramer mit Fritz Grafe, Halle a. S. — Liesel Lingstroem mit Erich Böhme, Halle — Margarete Müller mit Paul Wiegleb, Rittergut Hesserode **Gestorben:** Johannes Rosenbaum, 73 Jahre, Halle. — Emma Eulenberg, geb. Fritzsche, Dölau. — Maria Elisabeth Erdmann geb. Richter, 87 Jahre, Halle. — G. A. Möller 55 Jahre, Halle. — Conrad Hofstem, 79 Jahre, Bernburg. — Wilhelm Krause 83 Jahre, Lausig. — Aug Gäbler, Sandersdorf.

Unterricht

Dr. Harang's Höh. Lehranstalt
Robert-Franzstr 1. Fernruf 1115.
Anmeldungen für Sexta (real und gymnasial) nimmt noch entgegen der Direktor.

Offene Stellen

Zur Unterstützung des Subdirektors

sucht eine erstklassige Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche auch Sach-Versicherung betreibt, eine mit dem Außendienst vertraute, gebildete Persönlichkeit als

Oberinspektor.

Zeitgemäße Bezüge — auch Superprovision aus dem Gesamtgeschäft des Bezirks werden gewährt. Erwünscht sind Bewerbungen von Herren, die auf große Erfolge in der Organisation und Acquisition zurückblicken können und gewillt sind, ihre ganze Kraft den weiteren Ausbau des Geschäfts zu widmen. Ausführliche Bewerbungen sind unter B. N. O. 500 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35 zu richten.

Anständiger Laufbursche
gesucht.
Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H.
Große Brauhausstraße 16/17.

Buchbinder-Lehrlinge
stellt Ostern ein
Otto Hendel-Gesellschaft
m. b. H.,
Große Brauhausstraße 16-17.

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht
Gebr. Danglowitz,
Fischerplan 2,

Junge Leute
d. zur See fahr. woll., erh. vorh. Aufkl. u. Rat Auskunftei Hamburg 36, Schlf. 112, D. 182.

Suche für sofort oder spät. besseres enthäng!.
Alleinmädchen
das gut kocht, für kleinen, feinen Haushalt, 3 Pers., da jetzt Mädchen z. schwererkrankt. Mutter zurückkehren muß. Gefl. Ang. erb. an Frau Bankier Heymann, Halensee-Berlin, Paulsbornerstr. 8.

Gesucht
Stütze
oder junges Mädchen zur Erlernung des Haushaltes. Aufwartefrau vorhanden Frau Prof. Dr. Hoffmann Sondershausen, Gildnerstraße 1.

Hauswirtschafterin
zur Beaufsichtigung des Dienstmädchens, Instandhaltung der Zimmer und etwaiger Vertretung der Oberköchin für sofort gesucht. Lebenslauf, Zeugnisse, Bild. Gehaltsanspr.
Nervenheilanstalt Villa Emilia in Bad Blankenburg-Thüringerwald.

Mord ist ein Risiko für die Hausfrau?

Wenn sie zum Kuchenbacken statt des echten Dr. Oetker's Backpulver „Backin" ein minderwertiges Backpulver verwendet.

Wenn sie sich, um etwas zu sparen, der Gefahr aussetzt, einen mißratenen Kuchen zu erhalten u. Mühe u. Kosten umsonst aufgewandt zu haben.

Beim Backen ist ein gutes, erprobtes Backpulver das wichtigste! Deshalb spare sie nicht an verkehrter Stelle, denn ein minderwertiges Backpulver ist — selbst geschenkt — noch viel zu teuer.

Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin" ist jede Hausfrau gut bedient, denn damit gelingt der Kuchen immer.

Ebenso empfehlenswert sind die bekannten
Dr. Oetker's Puddingpulver,
Dr. Oetker's Vanillinzucker.

OETKER'S HELLKOPF

Stenotypistinnen gesucht
Hallesches Groß-Unternehmen sucht zum Eintritt am 1. April, evtl. früher, tüchtige Stenotypistinnen, in Stenogramm u. Maschine perfekt, in Dauerstellung. Auch einige Anlängerinnen, in Maschine geübt werden zum 1. April eingestellt. Gefl. Meldungen erbeten unter W. 3543 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Perfekte Anlegerinnen
und
Falzerinnen
stellt ein
Otto Hendel-Gesellschaft
m. b. H.
Große Brauhausstraße 16/17.

Suche für sofort od. später jüngeres, fleißiges
Dienstmädchen.
R. Hein,
Schlagmühle Remda
bei Rudolstadt.

Stellengesuche

Junger
Kaufmann
welcher mit allen Kontorarbeiten vertraut ist, sucht zum 1. 4. Stellung als Kontorist. Offert. u. R. 902 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Kaufgesuche

Weißweinst. St. 1.50 M. u. gef. Schmetschke/r. 14 Tel. 418.

Gebrauchter
Rohrplattenkoffer,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 3544 an die Exped. d. Ztg.

Gaszeplampe
(Hängeleicht) zu kaufen gesucht Angebote unter Z. 3545 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermischtes

Scheuertücher
empfiehlt V 385/5
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Gebr. Bethmann
Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.,
Gr. Steinstraße 79-80.

Klubsessel
in welcher Polsterung.

Ganze Namen od. Vornamen
läßt zum Zeichnen von Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weißem Bande) H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 88.

Bewunderung und Neid erregt die zarte Haut, der feine Teint, hervorgebracht durch tägliche Anwendung von CCC Capta Cora Crème

Tube 9.— u. 12.— Töpfe extra stark parfümier 18.—
Hersteller Dr. JO. MAYER, Wiesbaden.

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Schreibmaschine
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Chemieschule für Damen.
Dr. S. Gärtner, Mühlweg 29

Stenographie.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Fremde Sprachen
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41.

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß nach Zustimmung des Magistrats vom 1. März d. J. ab die bisher übliche mehrfache Vorlage der Gasrechnungen in Wegfall kommt. Sollte Zahlung des Betrages bei der Vorlage der Rechnung nicht erfolgen, so wird dem Zahlungspflichtigen unter Hinterlassung einer schriftlichen Aufforderung aufgegeben, den Rechnungsbetrag innerhalb 8 Tagen entweder persönlich oder über das Postscheckkonto an die Kasse der unterzeichneten Verwaltung abzuführen, widrigenfalls zwangsweise Betreibung bezw. im Nichtbetreibungsfalle Absperrung des Gasmessers erfolgt. Es liegt im Interesse der Zahlungspflichtigen selbst, sich durch pünktliche Begleichung der Beträge vor den vorerwähnten Maßnahmen zu schützen.

Halle, den 21. Februar 1922.

Die Verwaltung
der städt. Gas- und Wasserwerke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0004

Für unsere Frauen

Wochen-Beilage zur Saale-Zeitung

3. März 1922.

Auch eine Hilfe für kinderreiche Familien.

Von

Studienrätin Marie Sturm, Grünberg (Schles.).

(Nachdruck verboten.)

Um die Notwendigkeit einer Gehaltserhöhung klarzulegen, wird in Beamtenkreisen vielfach das Beispiel eines kinderreichen Familienvaters herangezogen. Daß kinderreiche Familien — aber nicht nur in Beamtenkreisen — heute bei der wachsenden Teuerung ein sehr schweres Durchkommen haben, ist unbestreitbar.

Ob jedoch der Weg der allgemeinen Gehaltserhöhung zu sicherem Ziele führt, ist sehr fraglich. Die Erhöhung der Beamtengehälter hat die automatische Folge, daß auch die Gehälter der Angestellten steigen. Die erhöhten Ausgaben, die dadurch für den Geschäftsmann in der Form von Gehältern und Steuern notwendig werden, schlägt er auf die Ware. Er kann dies umso eher tun, als unter den Beamten und Angestellten jetzt eine Schar zahlungsfähigerer Kunden sind. Die erhöhten Preise bewirken, daß auch die Arbeiterschaft Lohnerhöhungen fordern muß, was eine neue Preissteigerung zur Folge hat. Wer sind bei all dem die Leidtragenden? Die kinderreichen Familien! Derselbe Kreislauf beginnt von neuem. Auf diese Weise kommen wir nie zu einem befriedigenden Ziel. Immer wieder müssen wir uns eins klarmachen. Es ist ausgeschlossen, daß wir die gleichen Ansprüche an das Leben machen wie vor dem Kriege. Wir sind nun einmal ein armes Volk geworden und müssen zurückstecken. Selbstverständlich könnten auch die Kinderlosen mehr Gehalt brauchen, wenn sie leben wollten wie vor dem Kriege. Darum kann und darf es sich aber gar nicht handeln. Eine Gehaltserhöhung bloß für Familienväter hat wieder andere Schattenseiten und wäre auch nur bei Festbesoldeten durchführbar. Aber der gewerbliche Mittelstand leidet heute auch schwer unter den Verhältnissen.

Sehr unsozial wäre eine Erhöhung des Schulgeldes. Richtiger und der neuen Verfassung entsprechender wäre vielmehr eine vollständige Schulgeld- und Schulbücherfreiheit für alle Schüler. Wichtiger erscheint indessen die baldige Gründung von Aufbauschulen. Sehr wünschenswert wäre, wenn diese zum großen Teile auf das Land verlegt werden könnten. Die Hauptausgabe für die Kleinstadtfamilie ist ja nicht das Schulgeld, sondern die jahrelange Ausgabe für Kost und Pflege ihrer auswärtigen Schulkinder. Die Lösung der Schwierigkeit heißt nun nicht darin, daß man auch in Kleinstädten Zwergschulen gründet, welche die Steuerkraft des Bürgers stark belasten, auch nicht darin, daß die Familien so viel wie möglich nach der Großstadt streben, sondern in der Gründung der genannten Aufbauschulen, die anknüpfen an den Lehrplan der Volksschule. Deswegen besteht ja immer noch die Möglichkeit, daß begabte Kinder den Lehrgang der Volksschule in kürzerer Zeit zurücklegen. Was für eine Ersparnis würde es für die Eltern bedeuten, wenn sie ihre Kinder bis zum 15. Lebensjahre zu Hause behalten könnten! Bei wie vielen, die jetzt mit 9 oder 10 Jahren der höheren Schule zugeführt werden, stellt es sich später heraus, daß die Ausgabe vergeblich war, da sie den Anforderungen nicht gewachsen sind. Ueber das vierzehnjährige Kind kann man aber mit viel größerer Sicherheit ein Urteil fällen, und es könnten daher für die wirklich Begabten Freistellen in den Internaten gegründet werden. Daß das Aufwachsen in der Kleinstadt oder auf dem Lande den Kindern für ihre körperliche und geistige Entwicklung sehr viel dienlicher ist als der Aufenthalt in der Großstadt, ist uns wohl allen klar. Auch minderbemittelte Kleinstadtfamilien können sich einen Garten leisten. Was nützt das aber, wenn gerade die Kinder, für die der Aufenthalt im Freien besonders wichtig ist, viele Jahre nur während der Ferien im Elternhause sind. Aenderte man die Schule in der oben genannten Weise, so würde manche Familie, die jetzt nach der Großstadt drängt, gern in der Kleinstadt bleiben. Das käme auch den Kleinkindern zugute, für die in den Hausgärten keine dauernde Aufsicht möglich ist wie in den Straßen der Großstadt. Gerade in Bezug auf die Kleinen sind ja die Großstädter schlimm daran. Früher saßen die Mütter oder deren Stellvertreterinnen oft stundenlang mit ihren Kleinen in den städtischen Anlagen. Diesen Luxus können sich jetzt nur wenige leisten. An die Luft aber müssen die Kinder und zwar die aller Stände. Da nun leider viele Menschen in der Großstadt wohnen müssen, wird es sich darum handeln, möglichst viele große Spielplätze ohne Querwege für die Erwachsenen anzulegen und für diese Plätze von der Stadt bezahlte Kinderärtnerinnen anzustellen, die dort die Aufsicht führen und vielleicht auch die Kleinsten von und nach Hause bringen. Bei der Finanznot der Gemeinden freilich eine schwere Aufgabe! Alle diese Einrichtungen würden Staat und Gemeinden viel Geld kosten, aber doch lämäst nicht so viel, die ständige Erhöhung der Gehälter, die gerade denen, die es am meisten bedürften, am wenigsten zugute kommen — nämlich den kinderreichen Familien, an denen unsere Zukunft hängt.

Ehescheidungsgründe und Formeln bei verschiedenen Naturvölkern.

Von

Herbert Solm.

(Nachdruck verboten.)

„Die Ehe ist eine Mausefalle", wie der Volksmund sagt, „in die Draußenstehende nicht schnell genug hinein, und Darinnensitzende nicht schnell genug herauskommen können". Sicher ist, daß der noch immer in Blüte stehenden Heiratswut ein fast beängstigendes zu nennendes Ehescheidungsfieber gegenübersteht. Beschäftigen sich doch, um nur ein Beispiel zu nennen, an den Berliner Landgerichten ca. 20 Kammern fast ausschließlich mit Ehescheidungssachen, und es ist bemerkenswert, daß dem Reichsjustizministerium eine ständig wachsende Zahl von Eingaben und Beschwerden zugehen, die eine Umgestaltung des Ehescheidungsrechts fordern.

Weniger Bedenken trugen die Naturvölker, wenn es galt, die innerhalb ihres Stammes geltende Eheform zu lösen, wenngleich es auch einige beachtenswerte Beispiele unter ihnen gibt, die eine Ehetrennung nicht kennen. So ist nach Mann auf den Andamanen-Inseln nicht gestattet, „eine Vereinigung wegen Unverträglichkeit oder aus anderen Ursachen zu lösen", was auch von gewissen Papuas auf Neuguinea und mehreren Stämmen des indischen Archipels behauptet wird. Ist doch das Sprichwort der Veddas auf Ceylon, wonach „nur der Tod Mann und Weib trennen können" keine leere Redensart, sondern entspringt einer streng eingehaltenen Sitte.

Die Indianer Nordamerikas dagegen waren weniger von Skrupeln geplagt, da sie ihre Ehebindungen ebenso schnell lösten, wie sie sie eingingen. Bei den Creeks, einem der bedeutendsten indianischen Stämme, dauerte sie jedenfalls nie länger als ein Jahr, infolgedessen „ein großer Teil der älteren und im mittleren Alter stehenden Männer durch häufigen Wechsel viele verschiedene Frauen besaßen und ihre im Lande zerstreuten Kinder nicht kannten." Ihnen stehen die Botokuden in keiner Weise nach, die ihre ohne alle Zeremonien geschlossenen Ehen unter den nichtigsten Vorwänden oder auch wohl nur der Abwechslung halber lösen. Aus gleichem Grunde wird auch auf vielen Inseln des indischen Archipels die Ehe nur auf kurze oder längere Zeit geschlossen. Dieser Drang geht bei den Maldiviern so weit, daß mancher Mann in kürzester Frist ein und dieselbe Frau drei- und viermal verstößt und wieder heiratet. Sie werden allerdings von den Mantes, einem im Innern der malaischen Halbinsel lebendem Volksstamme übertrumpft, von denen Pater Bourien berichtet, daß nicht selten einzelne Individuen vierzig- bis fünfzigmal geheiratet haben. Auch die meisten mohammedanischen Völker machen ihren Stammesangehörigen die Ehescheidung sehr leicht, was jedenfalls von verhängnisvollerem Einfluß auf das orientalische Familienleben sein dürfte, als die Vielweiberei. Besonders starken Gebrauch scheinen die Beduinen davon zu machen, von denen Burkhardt einige kannte, die in 45 Lebensjahren über 50 Weiber gehabt hätten. Ihnen stehen die Negerstämme der Sahara in dieser Beziehung nicht viel nach, gilt es doch, wie man von ihnen berichtet, für „gemein", daß ein Ehepaar „zu lange zusammengelebt, und die Tonangeberinnen der Mode sind jene, die am häufigsten geschieden worden sind".

Und die Ehescheidungsgründe? Nicht nur bei den meisten unzivilisierten, sondern auch bei vielen fortgeschrittenen Völkern darf der Mann jederzeit seine Frau verstoßen. Die einfache Erklärung des Mannes an sein Weib, daß sie gehen könnte, war nicht nur bei den wilden Volksstämmen ein rechtsgültiger Scheidungsgrund, sondern ist z. B. auch in Arabien gang und gäbe. „Zwar kann", wie Ibrahim Habeli sagt, „ein Muselman die Scheidung weder vor der Religion noch vor dem Gesetze rechtfertigen. Wenn er sein Weib aus bloßer Laune verläßt oder verjagt, beschwört er den Zorn Gottes auf sich herab; denn der Fluch Gottes", sagt der Prophet, „lastet auf jenem, der sein Weib aus Laune verstößt". Die Praxis erlaubt ihm jedoch zu jeder Zeit, ohne Angabe eines Grundes, seine Frau zu verstoßen. Anderseits kann bei einer Reihe von Naturvölkern nur aus schwerwiegenden Gründen, wie Ehebruch, Mißhandlung, Trunkenheit usw., die Ehe getrennt werden, wie auch die der Ehe entsprossenen Kinder zumeist die Scheidung erschweren. Auf manchen Inseln des indischen Archipels hinwiederum haben überhaupt nur die Frauen das Recht, den Mann „fortzujagen, wenn er ein Trunkenbold ist oder sich schlecht aufführt", ein Frauenrecht, das wir jedenfalls natürlicher finden, als jenes in Ost-Zentral-Afrika übliche, wonach „die Scheidung gestattet ist, wenn der Gatte es unterläßt, die Kleider seiner Frau zu nähen".

Das Ende des Jumpers?

Wohl beherrscht der Jumper anscheinend noch immer in großem Maße das „Feld". Dennoch mehren sich die Stimmen, die da behaupten daß seine Tage gezählt seien, wenigstens bei der eleganten Frauenwelt, die schon aus der bekannten Abneigung gegen ein „allseitig" getragenes Kleidungsstück von ihm absehen würde, auch wenn er adretter, als es der Fall ist, wirkte. Dazu kommt aber, daß er nur sehr schlanken Figuren, bei sehr knappem Sitz und Verwendung feingewebter Trikotstoffe eine gewisse Eleganz zu verleihen vermag, während er „Schönen" mit entwickelten Formen oder reiferen Frauen nur zu leicht ein grotesques Aussehen verleiht, sodaß der stets bereite Volksmund nicht mit Unrecht von einer Tonnentaille sprechen kann. Aber wenn es nur immer dabei bliebe, so wäre im Hinblick auf seine Vorzüge noch immer nicht viel gegen ihn einzuwenden. Aber — — er verliert meist schon nach kurzer Zeit die viel gerühmte Schmiegsamkeit, wird weit und schlodderig. Die Schulter nimmt an Breite, der Aermel an Länge zu, der Ausschnitt sinkt tiefer herab, als es selbst der größten „Weitherzigkeit" im Winter erwünscht ist, und nun zeigt sich der einst so heiß erlehnte, mit so viel Besitzerfreude angelegte Jumper als echter rechter „Schlumper". Hat der Voltsmund nicht wiederum recht? Paßt diese Bezeichnung nicht tatsächlich für eine ganze Reihe Jumper aller Qualitäten und Ausführungen, die uns heute immer wieder vor Augen kommen? Dabei sind diese Dinger von einer geradezu bewundernswerten Haltbarkeit, wenigstens was die mittleren und besseren Qualitäten betrifft, und es fällt der sparsamen Frau manchmal schwer, sie aus ihrem Garderobenbestand wieder auszumerzen und durch ein gutsitzendes, durch Kohinoors verschlossenes Gewand Bluse oder ganzes Kleid, zu ersetzen. Schließlich wird aber doch wohl die Mehrzahl aller Jumperbesitzerinnen jener nacheifern, die kurz entschlossen die Aermel aus ihm herausstrennte, auf der Brust oder im Rücken verdeckten Druckknopfverschluß anbrachte, und den noch durch Zugsaum in der Taille eingenzten Jumper nun einfach als wärmende, kleidsame, lange Weste über einer hübschen Bluse trägt.

Eva Maria.

Moderne Untertailen. Die Vorliebe für duftige Stoffe, die sich während der jetzigen Gesellschaftszeit fast an jedem Festgewand zeigt, wird im Frühjahr, wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine Fortsetzung an den leichten Frühjahrsgewändern finden. Diese Stoffe bedingen natürlich auch sorgsam gearbeitete und gut sitzende Unterkleidung, und so müßte die Mode naturgemäß der Untertaille besondere Aufmerksamkeit schenken. Die für praktische Zwecke bestimmte wird wieder mit viel Säumchen, nur schnurenbreit, meist drei oder fünf dicht nebeneinander, in Abständen von 3—5 Zentimeter zur nächsten gleichen Säumchengruppe geordnet, garniert. Auch ebenfalls senkrecht aufsteigende Stickerei- oder Valenciennes-Einsätze oder selbstgenähte Hohlsäume werden in kräftigen Stoffen viel angebracht. Als Randabschluß dient fast immer die einfache Bogenlangnette. Die elegante Untertaille dagegen wird zumeist miederartig gehalten, vorn reich mit Spitzen, Handstickerei, duftigen Spitzeneinsätzen und Banddurchzug geschmückt, und das fast immer nur aus feinem Batist gefertigte, im Rücken verdeckt geschlossene Leibchen durch schmale Seidenbänder als Achselträger gehalten, die unter dem Rande mit kleinen Knopf- und Schnurschlingen befestigt werden. Diese Bänder und der damit übereinstimmende Banddurchzug müssen in ganz hellen Pastelltönen gehalten werden, um die Harmonie des darübergetragenen Gewandes, sofern es durchsichtig ist, nicht in störender Weise zu beeinträchtigen.

E. M.

Dunkle Schrammen und Flecke an hellen, unteren Türrahmen zu entfernen. Diese namentlich in kinderreichen Familien unvermeidlichen häßlichen Flecke, die durch Anstoßen mit den Stiefeln entstehen und durch Schubcreme und Wichse verschuldet werden, sind sehr rasch durch einen Lappen, den man mit etwas Bohnerwachs bestreicht, zu entfernen. Zudem verhütet dieses Mittel das Stumpfwerden des Anstriches, das beim Abseifen oder Reinigen mit Salmiakwasser nach und nach selbst bei größter Schonung eintritt.

Trikotunterwäsche tadellos auszubessern. Das Einsetzen von Flicken in Trikotwäsche, bereitet bei der Dehnbarkeit des Gewebes meist große Schwierigkeiten. Es ist aber leicht zu bewerkstelligen, wenn man unter die schadhaften Stellen zunächst ein sauber zurechtgeschnittenes, passendes Stück gleichfarbigen Trikotstoffes unterstedt und mit sogenanntem Hexenstich offenrändig aufnäht. Die Stiche, die rechts sichtbar werden, müssen dabei möglichst klein gehalten sein, damit sie kaum zu sehen sind. Nun wird die Arbeit nach rechts gewendet, die schadhafte Stelle dabei ebenfalls fadengerade sorgsam herausgeschnitten und mit recht dichtem Hexenstich und in der Farbe passendem Garn dem untersetzten Flicken der Nahtrand angefügt. Nach dem Bügeln sieht die Arbeit tadellos aus und verursacht lange nicht soviel Mühe beim Ausbessern, wie das übliche, vielfach angewandte Stopfen der schadhaften Stellen auf untersetztem Flicken.

L.

„Da werden Weiber zu Duellanten." Die neueste Wiener Mode scheint zu sein, daß sich Damen durch Duelle Satisfaktion zu verschaffen suchen. So meldet die Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung", daß eine bekannte Künstlerin der Staatstheater, deren jüngst angekündigtes Gastspiel in Wien „aus persönlichen Gründen" einiges Aufsehen in der Wiener Gesellschaft erregte, nur deshalb zur Absetze gezwungen gewesen sei, weil ihr ein sogenanntes Damenduell angetragen worden ist. Die Künstlerin habe von der Gattin eines Herrn, der sich um sie bemarb, und dessen Neigung sie erwiderte, eine „Forderung" erhalten, aber es abgelehnt, Satisfaktion zu geben. Daraufhin sei sie von der eifersüchtigen Dame persönlich insultiert worden. Seitdem blieb die Künstlerin der Bühne fern und mußte ein Sanatorium aufsuchen, weil sie bei der Attacke einen Nervenschock erlitten hätte. Daß sich Damen duellieren, ist ja an und für sich nichts neues. Meistens geschieht es über Kaffetassen mit spitzen Worten oder sonstwie mit spitzen Nadeln, Nitriol und ähnlichen Verschönerungsmitteln. Hier scheint es sich aber wohl um den Antrag eines regelrechten Zweikampfes zu handeln. Vielleicht Vorkampf? Man sieht jedenfalls daraus, daß sich die Frau immer mehr vom Manne emanzipiert. Was in diesem Falle als im Interesse der Männer liegend eigentlich nollauf zu begrüßen ist!

Stockflecke aus feucht aufbewahrten Glacéhandschuhen zu entfernen. In ein weites Einmachglas, mit Schraubverschluß oder durch Gummi abzudichten, gibt man zwei Eßlöffel voll Hirschhornsalz, bedeckt sie mit etwas weißem Seidenpapier und legt oder besser stellt die von innen ausgestopften Handschuhe in ganzer Breite darauf, so daß sie von den aufsteigenden Dämpfen von allen Seiten bestrichen werden. Nach etwa 8 Tagen sind die Stockflecke aus den Handschuhen verschwunden. Im Notfall muß das Verfahren nochmals wiederholt werden.

Zunehmendes Frauenstudium in Frankreich. Nach den Berichten der Pariser Universität ist seit 1914 eine außerordentliche Zunahme weiblichen Studiums zu verzeichnen. Vor allem ist es die Neuphilologie, die die Frauen anlockt. So studierten im Jahre 1914 in Paris 509 Neuphilologie, 260 Altphilologie, 213 Medizin, 58 Jura und 68 Pharmazie, während im Sommersemester 1921 der Neuphilologe 1277, der Altphilologie 552, der Medizin 682, der Jura 510 und der Pharmazie 171 weibliche Studenten oblagen.

K. G. M.

Gegen die weibliche Advokatur sprach sich die Vertreterversammlung des Deutschen Anwaltsvereins in Leipzig aus. Mit 45 gegen 25 Stimmen wurde folgender Antrag von Dr. Ebertsheim angenommen: „Die Frau eignet sich nicht zur Anwaltschaft oder zum Richtertum; ihre Zulassung würde daher zu einer Schädigung der Rechtspflege führen und ist aus diesem Grunde abzulehnen." — In dieser Angelegenheit ist natürlich mit einem solchen diktatorischen Beschluß das letzte Wort noch nicht gesprochen worden.

Gegen die Wanzenplage. Als Zwangsmieter mußten wir eine Wohnung beziehen, die durch die Vermieter während langer Krankheit der Frau vollständig von diesem lästigen Ungeziefer verseucht wurde. Nach Entfernung sämtlicher Tapeten wurden die Wände mit Kalkquintenabkochung (giftig) in die Farbe, überstrichen und alle Leisten an Türen, Fenstern und Fußböden, wie auch die Fugen an diesen mit konzentrierter Essigsäure ausgepinselt oder gespritzt. In den nächsten Wochen zeigten sich nur noch ganz vereinzelte Wanzen und nach 1 Monat waren sie vollständig verschwunden.

H. M.

Schwitzbäder bei Blutarmut und Bleichsucht. Diese weitverbreiteten Leiden, bedürfen bekanntlich im allgemeinen einer langwierigen Behandlung. Ein vereinfachtes Verfahren besteht in der Anwendung von intensiver Durchwärmung des Körpers und dadurch bedingten starkem Schwitzen, daß auch in diesem Falle wie bei vielen anderen Krankheiten besser denn jede Medizin ist. Beruht doch die Blutarmut und Bleichsucht auf verdorbenem Blute und die im Blut lagernden Giftstoffe werden am besten und schnellsten durch Schwitzbäder ausgeschieden, die zweimal in der Woche zu nehmen sind. Meist tritt schon auch nach den ersten Schwitzbädern eine Besserung des Befindens und Appetit, wie auch neue Lebenslust ein.

Sofort wirkendes Mittel bei plötzlich auftretender Diarrhöe. Bei plötzlich auftretender Darmstörung dieser Art vermische man einen Teelöffel klaren Zucker mit der Hälfte feingeriebener Muskatnuß, lasse dieses einnehmen und gebe einen Schluck Kaffee zum Nachtrinken.. Ev. kann die Mischung auch gleich mit diesem verrührt und gereicht werden. Meist hilft es schon nach einmaligem Einnehmen, in schwierigen Fällen ist aber kaum eine dritte Wiederholung notwendig, da schon die zweite einen Stillstand der Abweichung bewirkt und gleichzeitig erneuten Appetit schafft.

Die Kochdauer der verschiedenen Kloßarten. Neben genauester Zusammensetzung der einzelnen Bestandteile zum Teige, ist auch die Kochzeit für das gute Gelingen der Klöße von ausschlaggebender Bedeutung. Meistens richtet sich die Hausfrau nach ihrem „Gefühl", d. h. ihr Schätzungsvermögen sagt ihr den Zeitpunkt an, wann die Klöße gar sein werden. Es ist daher kaum zu verwundern, daß hier und da die Klöße nach ihrer Herausnahme aus dem Kochwasser innen noch roh sind, oder aber sich zum größten Aerger und Verdruß der Hausfrau in „Nichts" auflösen. Um den beiden Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, sollte es sich jede Hausfrau, ob Anfängerin oder „erfahrene" Hausfrau zur zweiten Gewohnheit werden lassen, die Klöße nach der Uhr zu kochen.

Pikantes Lungenhäschee zu Kartoffelmus. 1 Pfund Kalbs- oder Rindslunge wird im Salzwasser ziemlich weichgekocht. Als Gewürz fügt man dem Kochwasser eine nelkenbespickte Zwiebel sowie ¼ Lorbeerblatt bei. Von 1 Eßlöffel Oel oder Fett und 1—2 Eßlöffel Mehl und einer mittleren Zwiebel bereitet man eine dunkelbraune Mehlschwitze, die man mit 3½ Liter Kochbrühe auffüllt und damit 20 Minuten langsam ausquellen läßt. Nachdem man die Lunge gewiegt hat, fügt man sie der inzwischen ausgequollenen, dickflüssigen Soße bei und würzt das Gemisch nach Geschmack mit 1 Teelöffel Aspels Suppenwürze, sowie Salz und 1 Messerspitze Pfeffer oder Paprika.

Wiener Gewürz-Kartoffelküchle. 1 Pfund gekochte, geschälte und geriebene Kartoffeln mischt man mit 2 in Milch oder Wasser eingeweichten, wieder ausgedrückten Semmeln. Als würzige Zutaten reibt man wenig Muskatnuß, 2—3 bittere Mandeln, fügt 1 Eßlöffel mit Zimt vermischten Zucker, sowie 1 Teelöffel heiß aufgelösten Süßstoff, sowie 1 Messerspitze Salz bei. Zuletzt kommt noch das nötige Mehl daran, daß der Teig schön glatt wird. Davon werden in heißem Fett oder Oel kleine Küngelchen hellbraun gebacken, die man mit Apfelmus oder eingemachtem Obst reicht. Auch kalt ergeben sie ein vorzügliches Kaffeegebäck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0005

MANTELKLEIDER

Das eine Welle so stiefmütterlich behandelte Mantelkleid ist wieder auferstanden. In allen Kollektionen, die man in den Modehäusern sieht, spielt es eine große Rolle. Und so wollen wir unseren Leserinnen gleich zu Beginn der Saison eine besonders charakteristische Auswahl der feschesten Formen zeigen. Wie man gleich auf den ersten Blick sieht, haben die Kleider alle eins gemeinsam: die tiefer gerückte Taillenlinie, ganz gleich, ob sie nun als Kittel oder als Sweatertaille geschnitten sind. Auch länger sind sie geworden, zuweilen mit den schon vom Winter her so vertrauten überhängenden Seitenteilen. Im allgemeinen ist jedoch am Straßenkleide — und ein Mantelkleid soll doch auf der Straße an Stelle des Kostüms getragen werden — der Rock gleichmäßig lang. Das Jackenmäßige wird betont. Durch Revers und Schaltragen, durch seitliche Jackenteile (K 1583) oder als Neuestes durch die einseitige Garnierung, die, wie das Modell K 1574 ausgesprochen mantelartig wirkt. Die Ärmel sind meistens weit gehalten, mal durch einen Aufschlag betont, mal bestickt, vor allem aber oft mit farbigem Ansatz bedacht. Wir haben überhaupt eine zweifarbige Mode zu verzeichnen.

Man muß sagen, daß das modische Bild dadurch sehr nett belebt wird. Blauer Wollstoff mit rotem Aermelansatz und rotem Soutachebesatz, ein grüner Wolltrikot mit grauer Stickerei oder ein brauner Wollstoff mit hellbeige Garnierung wird immer Erfolg haben. Auch die blau-weiße Zusammenstellung, manchmal nur durch einen Bubenkragen aus weißem Pikee und passende Manschetten zum marineblauen Kleide erzielt, ist gut. Daneben erreicht man durch Lacktressenbesatz, von farbigen Zierstichen gehalten, durch Soutachebörtchen und Steppereien sehr effektvolle Garnituren, die wenig Arbeit und wenig Kosten verursachen. Auch Nickelknöpfe, Stahlplättchen, Metallringe und -Oesen werden als Muster aufgesetzt oder als Gürtelverbindungen verwendet. Die Gürtel selbst werden mit viel Sorgfalt verarbeitet. Stoffpatten oder geflochtene Stoffstreifchen werden mit Metallgliedern oder Lederspangen verbunden. Schwarzes Wachstuch wird als Flechtmuster verarbeitet, ebenso Leder in allen Arten und Farben. Leder ist auch als Kragen- und Aermelbesatz geschätzt und wirkt sehr apart, gar nicht „ledern". Allerdings ist es aber kostbarer als die andern Besätze.

A. P. Wedekind.

K 1576. Mantelkleid mit doppelter Ausschnittjacke.
Großes Ullstein-Schnittmuster hierzu in Größe II, III und IV mit genauer Beschreibung erhältlich.

K 1583. Mantelkleid mit seitlichen gestickten Schoßteilen.
Großes Schnittmuster in Größe I, II, III sowie doppeltes bügelbares Ullstein-Handarbeitsmuster K 01333 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1101

K 1578

K 1054. Kleid mit langem Schaltragen, Schärpengürtel und leichter Stickerei.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III sowie doppeltes Handarbeitsmuster K 01034 hierzu mit genauer Beschreibung erhältlich.

*

K 1574. Kleid mit weiten abstechenden Unterärmeln und Litzenbesatz.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1578. Kleid mit schmalem Schaltragen und Kurbelstickerei oder Soutachenäherei.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

*

K 1532. Kleid mit reichgestickter Vorderbahn und Reverskragen.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und IV sowie bügelbares Ullstein-Handarbeitsmuster K 01532 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1545. Kleid mit abstechendem Stoffbesatz und Schärpengürtel.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1532

K 1531. Kleid mit Doppelrock, Sweatertaille und hellem Aufputz.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1101. Kittelkleid mit abweichender Steppereiverzierung.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1574

K 1545

Grosse Auswahl
in
Frühjahrs-Hüten
in
eleganten modernen Ausführungen
zu
billigsten Preisen.

Ullstein-Schnittmuster

zu obigen Abbildungen und für alle anderen Zwecke **stets in grösster Auswahl**
nur in unserer Spezial-Abteilung im Erdgeschoss erhältlich.

Leopold Nussbaum

Das führende Kauf- und Warenhaus Halles.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0006

Handelsblatt für Mitteldeutschland

Nummer 83 — Tägliche Beilage zur Saale-Zeitung — 3. März 1922

Vorarbeiten für eine hallische Getreidebörse

Der Hallesche Verein für Getreide und Produktenhandel hielt gestern nachmittag im Stadtschützenhaus seine ordentliche Generalversammlung ab, in der als wichtigster Punkt die Aussprache über eine etwaige Umwandlung des Vereins in eine Börse zur Beratung stand.

Das Hauptreferat hierüber hielt der Syndikus der Handelskammer Halle, Herr Dr. Pfahl. Er wies darauf hin, daß Halle schon früher eine Getreide- und Produktenbörse besessen habe, die sich aber im Jahre 1896, als die verschärften Börsenbestimmungen in Kraft getreten seien, aufgelöst habe. Dann sei eben der Hallesche Verein für Getreide- und Produktenhandel entstanden, während die Sachverständigen-Kommission und das Schiedsgericht von der Handelskammer gestellt werde.

Wenn man heute die Frage erwäge, ob die Börse wieder eingerichtet werden solle, wären dafür allerhand Vorteile ins Gewicht zu führen. Ohne Zweifel würde das Ansehen Halles als Börsenplatz gewinnen. Auch die Tatsache, daß im Zusammenhang mit der Börse wieder Preisnotierungen stattfinden, würde das Geschäft sicherlich wesentlich beleben. Aus der Versammlung wurde vor allem darauf hingewiesen, daß heute, wo gerade die Getreidehändler im Kampfe gegen den Wucher und Kettenhandel stehen, eine Börse insofern von Wichtigkeit ist, weil die hallischen Notierungen oft mit den Berlinern nicht übereinstimmen würden. Es könnte daher leicht der Vorwurf einmal erhoben werden, daß sich Halles Getreidehändler des Wuchers schuldig machen, weil sie sich eben nach den hallischen Preisen richten, die manchmal über den Berlinern stehen könnten. Bei amtlichen hallischen Notierungen wäre dies natürlich nicht möglich. Man beschloß dann mit 27 : 11 Stimmen den Vorstand zu ermächtigen, die Vorarbeiten für eine Börse in die Wege zu leiten und sich hierbei mit den Banken in Verbindung zu setzen, um eventuell eine allgemeine Börse in Halle zu errichten.

Den Jahresbericht erstattete der Syndikus Dr. Pfahl. Ein erfreuliches Ergebnis des vergangenen Geschäftsjahres sei der erste mitteldeutsche Produkten- und Handelstag in der vorigen Woche gewesen, der deutlich gezeigt habe, daß in Halle tatsächlich das Bedürfnis regelmäßiger Zusammenkünfte besteht.

Die Vorstandswahlen brachten die Wiederwahl sämtlicher Mitglieder. Ausgeschieden ist nur Dr. Pfautsch, Wesenitz, für den Dir. Sommer, Aisleben gewählt wurde.

Der Kampf um die Zuckerraffinerie Halle

fand gestern vor der Kammer für Handelssachen beim Landgericht Halle seine Fortsetzung. Von der Opposition war der Antrag eingereicht worden, das Gericht wolle ein vorläufig vollstreckbares Urteil erlassen, daß die Verwaltung die Beschlüsse der Generalversammlung nicht zur Durchführung bringen dürfe, ehe der eingeleitete Rechtsstreit erledigt sei.

Bevor über diesen Antrag verhandelt wurde, lehnte die Opposition den Handelsrichter Rudolf Steckner als befangen ab, da Herr Steckner bei der Generalversammlung als Stimmenzähler für die Verwaltung der Raffinerie tätig gewesen sei und da ferner das Bankhaus Reinhold Steckner wie auch er selbst für die Vorschläge der Verwaltung gestimmt habe. Der Antrag wurde abgelehnt.

Sehr starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den Rechtsvertretern des Klägers wie der Beklagten entstanden bei der Begründung des gewünschten vorläufig vollstreckbaren Urteil. Die Ansichten der beiden Gruppen über die Gültigkeit der Versammlung bezw. deren Beschlüsse, die wir schon verschiedentlich veröffentlicht haben, wurden nochmals bis ins Kleinste erortert. Dabei wurde von dem Vertreter der Zuckerraffinerie mitgeteilt, daß die Verwaltung mit den Rohzuckerfabriken bereits am 9. Februar den Vertrag abgeschlossen habe, daß ferner die Gruppe der Rohzuckerfabriken die erforderliche Mehrheit des Stamm-Aktienkapitals inzwischen erworben habe und in der Lage sei, die Vorzugsaktien nach dem Beschluß der Generalversammlung in ihren Besitz zu bringen. Das Bankenkonsortium, in dessen Besitz sich die Vorzugsaktien befänden, habe er nicht die Absicht, diese den Rohzuckerfabriken zu überlassen, bevor der Rechtsstreit entschieden sei.

Die Verhandlungen, die sich bis gegen Abend erstreckten, wurden dann bis zum Schluß der Beweisaufnahme durchgeführt, die Verkündung des Urteils dagegen vertagt.

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei.

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle, wurde beschlossen, der am 27. März 1921 stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre für das Geschäftsjahr 1921 eine Dividende von 6 Proz. für die Vorzugsaktien, 40 Proz. für die Stammaktien (35 Proz. im Vorjahre) und eine Sondervergütung von Mk. 200.— für je 600 Mark Stammaktien in Vorschlag zu bringen.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft sollen zwei Jubiläumsstiftungen für Angestellte und Arbeiter mit je 1 Million Mark Kapital errichtet und der Verwaltung auch für andere Wohlfahrtszwecke Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Erhebung einer Abgabe bei der Ausfuhr von Waren.

Der Außenhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags gab folgende Erklärung ab:

Der Außenhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags lehnt den Gesetzentwurf über die Erhebung einer Abgabe bei der Ausfuhr von Waren ab, weil er neue Warengruppen einer Abgabe in einem Augenblick unterwirft, wo man allgemein Ausfuhrabgaben fallen lassen sollte, weil die Wirtschaftslage, die Preisentwicklung im Ausland, der fortgesetzte Wirtschaftskrieg gegen Deutschland und andere Umstände die Zukunft unserer Ausfuhr so unsicher gestalten, daß jede die Wirtschaft hemmende und den Arbeitsumfang eindämmende Belastung schädlich wirkt.

Sacharin-Fabrik Akt.-Ges. vorm. Fahlberg, List & Co. in Magdeburg. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, für das verflossene Geschäftsjahr auch wieder 25 Proz. zu verteilen, also wie im Vorjahre, und zwar diesmal auf das von 15 auf 48 Mill. Mk. erhöhte Aktienkapital, 15 Proz. Dividende und 10 Proz. Bonus. Die Aussichten sind außerordentlich gut.

Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik Akt.-Ges. In der Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz vorgelegt, die mit einem Reingewinn von 4 099 266 (1 014 690) Mk. abschließt. Der am 28. März stattfindenden Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von wieder 15 Proz., sowie einer besonderen Ausschüttung von 100 (0) Mk. für die Aktie vorgeschlagen werden.

Pommersche Eisengießerei und Maschinenfabrik Stralsund-Barth Akt.-Ges. Es wurde beschlossen, aus einem Reingewinn von 2 865 890 Mk. eine Dividende von 25 Proz. (10 Proz. i. V.) auf das erhöhte Kapital von 5 Mill. Mk. zur Ausschüttung zu bringen. Abschreibungen und Rücklagen werden in Höhe von 1 496 109 Mk. vorgenommen. Auf neue Rechnung gelangen 220 890 Mk. zum Vortrag.

Bremer Linoleumwerke Delmenhorst, A.-G. in Delmenhorst. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung von 4 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und 40 Prozent (i. V. 30 Proz. und 10 Proz. Bonus) auf die Stammaktien vor.

Sacharin-Fabrik A.-G. vormals Fahlberg, List & Co. in Magdeburg. Der Aufsichtsrat schlägt der demnächst einzuberufenden Generalversammlung auf das erhöhte Aktienkapital die Verteilung einer Div. von 15 Prozent (wie i. V.) und eines Bonus von 10 Prozent (wie i. V.) vor. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr können als sehr gut bezeichnet werden.

Königsberger Walzmühle A.-G. verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 12½ Prozent Dividende gegen 18 Proz. im Vorjahre.

Clemens Müller A.-G. in Dresden. Der Aufsichtsrat beschloß, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. (i. V. 20 Proz.) bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen vorzuschlagen.

Tochtergesellschaft der Stuttgart-Berliner Versicherungs-A.-G. Die Gesellschaft beruft eine außerordentliche Generalversammlung, die über Gründung einer neuen A.-G., die sämtliche Sachschadenzweige der Stuttgart-Berliner übernimmt, Beschluß fassen soll. Die deutliche Zweiteilung der Geschäfte erscheine als außerordentlich günstig und ermögliche strafferе Durchführung der Einzelgebiete. Die Tochtergesellschaft hat von ihrem Emigeld gewisse Abgaben zu entrichten; ihr Aktienkapital soll 40 Millionen Mark (25prozentige Einzahlung) betragen. Neben der alten A.-G. werden sich auch die Deutschen Allgemeinen Versicherungsvereine beteiligen; einen weiteren Teil übernimmt ein Konsortium unter Führung der Württembergischen Vereinsbank Stuttgart.

Preiserhöhung in der Anilinfarbenindustrie. Die Anilinfarbenindustrie beabsichtigt, infolge der erhöhten Unkosten und der gesteigerten Preise für Teerprodukte eine Preiserhöhung eintreten zu lassen, die durchschnittlich 30 v. H. betragen dürfte.

Höhere Preise für Gußwaren. Der Verein Deutscher Eisengießereien (Gießereiverband Düsseldorf) hat für den Monat März eine Erhöhung der Preise für Gußwaren um 23 Prozent vorgenommen.

Die Gewerkschaft Ber. Konstantin der Große. verteilt für das abgelaufene Jahr eine Zusatzentschädigung von 4500 Mark pro Kux an die am Schlusse des verflossenen Jahres eingetragenen Gewerken. Die Ausbeute gelangt Anfang März zur Verteilung.

Weiteres Anziehen der Häutepreise. Auf der am Mittwoch stattgefundenen Auktion der Norddeutschen Häuteverwertung zeigte sich trotz schleppender Kauflust ein weiteres Anziehen der Preise, namentlich der Großviehhäuten. Die Preise betrugen im Durchschnitt 10 bis 15 Proz. mehr als bei der letzten Auktion am 1. Februar d. J.

Eine argentinische Staatsbestellung an die deutsche Industrie. Der Mailänder Sole meldet aus Buenos Aires, daß die argentinische Regierung an deutsche Eisenindustrielle den Auftrag zur Lieferung von Eisenröhren im Werte von rund 50 Millionen Mark erteilt habe.

Musikinstrumentenfabrik Rittmüller & Sohn in Göttingen. Der Aufsichtsrat schlägt 15 Proz. Dividende gegen 12 Proz. im Vorjahre vor.

Bergwerksaktiengesellschaft Consolidation, Gelsenkirchen. Dividendenvorschlag 35 Prozent.

Das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat beruft auf den 10. März, nachmittags 4½ Uhr, eine Mitgliederversammlung ein, auf deren Tagesordnung u. a. die Preisfrage steht.

Konkurs. Die erst im vorigen Jahre gegründete Firma S. Hochschild u. Co. in Frankfurt a. M. — Handel mit Metallen, Erzen und chemikalischen Erzeugnissen — ist in Konkurs geraten. Wie verlautet, sollen die Passiven 1½ bis 2 Millionen Mk. betragen, denen an Aktiven etwa 0,4 Millionen entgegenstehen.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 2. März.

Die Börse entsprach nicht den Erwartungen, die man mit Rücksicht auf das ständige Anziehen der Devisenkurse vielfach gehegt hatte. Käufe des Privatpublikums und der Spekulation führten zu Steigerungen auf allen Umsatzgebieten; daneben wurden aber auch Gewinnsicherungen der vorsichtigen Spekulation vorgenommen, sodaß die Kursbewegung einen recht uneinheitlichen Eindruck machte. Die Ursache für die Erscheinung lag man in Besorgnissen, zu denen die außen- und innenpolitische Lage die Veranlassung gab. Die Veränderungen hielten sich meist in mäßigen Grenzen. Erheblicher stiegen Braunkohlenwerte, wie Ilse, Riebeck Montan und Rheinische Braunkohlen. Entschieden schwächer waren oberschlesische Werte, insbesondere Laurahütte, die 175 Prozent verloren. Kattowitzer büßten 61 Prozent, Hohenlohe 25 Prozent ein. Elektrische Werte zeigten gute Haltung, bei meist um 10—20 Prozent gebesserten Kursen. Nur Felten u. Guillaume gingen unter Realisierungen um etwa 35 Prozent zurück. Von Kaliwerten wurden Westerregeln um 125 Prozent höher bewertet. Lorenz und Unionglasgerät stellten sich um 55 Prozent bzw. 45 Prozent höher. Der Bank- und Schiffahrtsaktienmarkt war fest aber ohne erhebliche Steigerungen. Valutapapiere wurden entsprechend der Besserung der Devisenpreise höher bezahlt. Am Anleihemarkt war der Kursstand behauptet.

Franz Samson & Co., Kom.-Ges.

Halle a. S. — Bankgeschäft — Leipzigerstr. 67

Fernruf 6366

An- und Verkauf von Effekten.

Hallische Börsen-Kurse vom 2. März

Staats- und Stadt-Anleihen	
4 Anh. Staats-Anleihe v. 1919	92
3½ Hall. Theater-Anleihe v. 1898	93
3½ Hall. Stadt-Anleihe v. 1898	93
3½ - - v. 1902	93
4 - - v. 1903	75
4 - - v. 1909	—
3½ Akener Stadt-Anleihe	93

Pfandbriefe	
4 Landsch. Centr.-Pfdbrfe.	92
3½ - -	86
3 - -	69
4 Sächs. landsch. Pfdbrfe.	53
3½ - -	90
3 - -	78
4 Sächs. Rentenbriefe	—
3½ - -	88
3½ Provinz.-Anleihe	90
4 - -	84½

Eisenbahn- u. Kleinbahn-Ani.	
4½ Halle-Hettst. Kleb.-Ani.	79
4½ - - - -	90

Bergwerks-Anleihen	
4 Brückl.-Ani. bergb. Hyp.-Ani.	90
4½ Prom. Sophia Hyp.-Ani.	99
4½ Deutsche Grube Hyp.-Ani.	98
5 Gewerksch. Burbach Hyp.-Ani.	101
5 - - Gute Hoffn. Hyp.-Ani.	1.1
5 - - Leonhardt-Ani.	101
5 Venus-Hyp.-Ani.	101
4½ Grube Augusta-Ani.	89
4½ - - - - rsb. 1.27%	99
4 Hallesche Pfannenschaft-Ani.	89
5 - -	1.1
4 Mansfelder Gew.-Ani. v. 1893	95
4½ - - - v. 1908	95
4½ - - - v. 1908	98
4½ - - - v. 1911	98
4½ Naumb. Brk. Hyp.-A. rsb. 1.27%	100
4½ A. Riebeck Montw.-A. rsb. 100%	101
4½ - - - - v. 192.-21 rsb. 102%	1.1
4½ Roche-T. Brk. Vrw. II. A. rsb. 102%	99
4½ - - - - Ani. rsb. 105%	100
4 Waldauer Braunk.-Ani.	94
4½ - - - - rsb. 1.27%	101

4 Werschen-Weiß. Brk.-Ani. v. 1890	94
4 - - - - v. 1898	94
4 - - - - v. 1902	94
4½ - - - rsb. 102%	101
4 Zeitz. Pur.-u. Solar-Kif.-A.	95
4½ - - - - - rsb. 102%	100

Anleihen Industrieller Gesellschaften	
4 Crölwitzer Papierf. Hyp.-Ani.	95
4½ - - - -	100
4½ Eisenb. Kattow.-Mas. Hyp.-Ani.	101
4½ Eisenwerkschafstedt Hyp.-Ani.	101
4½ Hab. landw. Masch. F. Zimmermann	—
5 - - Hyp.-Ani.	93
4½ Hallesche Schuhf. Hyp.-Ani.	62
4½ G. Landner Hyp.-Ani. v. 1908	101
4½ - - - v. 1912	101

Bank-Aktien	
Hallescher Bankverein	293
Diskontobank	245

Bergwerks-Aktien	
Hall. Pfannersch.-A.-G.	780
Riebeckische Montanwerke A.-G.	1830
Werschen-Weißenfelser A.-Ges.	24,0

Industrie-Aktien	
Aimendorf. Papierfr. Nr. 1-3000	1900
Crölwitzer - Nr. 1-4625	1375
Cunnersdr. Maschfabrik Nr. 1-1000	750
Eisenburger Kattun Nr. 1-3000	1700
Eisenwerk Brauner Nr. 1-2000	700
- - - Nr. 1001-2500	625
Fb. L. Masch F. Zimmerm. Nr. 1-3100	650
- - - - Vzgs.-Akt.	650
Glanziger Zuckerfabrik Nr. 1-7500	1600
Hallesche Maschinen	2900
Hildebrandsche Mühlen Nr. 1 2000	1400
Kaisenbad Schmiedeverg.	400
Kohlenforster Zucker	2100
Kyffhäuserhütte Nr. 1-4100	650
- - Nr. 4101-6000	610
Landsberger Maschfabrik	—
Gottfried Lindner	1280
Wegelin & Hübner	1.75
Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1-2000	2550
Zuckerraffinerie Halle Nr. 1-11400	1612

Leipziger Effektenkurse.

Leipzig, den 2. März 1922.

Chemnitzer Bankverein	310,00	Mansfelder Kuxe	31 500
Leipziger Hypoth. Bank	178,00	Oelsnitzer Kuxe	3500,00
Mitteld. Privatbank	—	Pittler, Leipzig	935,00
Crölmitzer Papierfabk.	1450	Prehlitzer Stamm-Akt.	—
Clauziger Zuckerfabk.	1645	- Priorit.-Akt.	—
Gr. Leipziger Strassenbahn	5,00	Riebeckbier	959,00
Hallesche Zuckerraff.	1,12	- Vorzugs-Akt.	125,09
- Zementfabk.	—	Rositzer Zuckerraff.	1160,00
Hugo Schneider, Paunsd.	810	Rudelsburger Zementfabk.	—
Königsd. Zuckerfabk.	—	Sachsenwerk	700,00
Leipziger Kammgarnspinnerei	1400,00	Sondermann u. Stier	2600
Leipziger Malzfabrik	660	Süßer & Co.	2360
		Zimmermann, Halle	350,00
		Zimmermann, Chemnitz	845,00

Produktenbericht.

Berlin, 2. März.

Der Produktenmarkt stand unter den Einflüssen, die sich einander entgegenwirkten, namentlich den niedrigen amerikanischen Getreidenotierungen und starken Aufwärtsbewegungen der Devisenpreise. Die Unternehmungslust wurde infolgedessen gehemmt. Gleichwohl zogen aber die Getreidepreise wegen mangelnden Angebotes aus erster Hand weiter an. Auch für Hafer ließ sich trotz wenig bedeutender Kauflust eine Steigerung der Preise durchsetzen. Das gleiche galt auch für Gerste. Mais bewahrte feste Haltung, trotz teilweiser Ermäßigung der Auslandsforderungen. Für Mehl wurden höhere Preise gefordert. Der Umsatz blieb gering. Kleie und sonstige Futterstoffe waren gefragt.

Per 50 Kilo:		per 50 Kilo:	
Weizen, märkisch	620 - 625	Erbsen, kleine	600—640
- pommer.	—	Kleine Speiseerbsen	490—520
- schles.	610 - 615	Futtererbsen	420—440
Roggen, märkisch	475 - 485	Weisse Bohnen	450—480
- pommer.	468 - 473	Wicken	—
Hafer, märkisch	420 - 430	Wicken	600—640
- pommer.	—	Blaue Lupinen	420—460
Wintergerste	450 - 470	Gelbe Lupinen	560—620
Mais, La plata Februar	—	Seradella neu	750—800
ab Hamburg	401 - 405	Seradella alt	500—600
Weizenkleie	360	Rapskuchen	410—425
Roggenkleie	360	Leinsaat	—
per 100 Kilo:		Leinkuchen	620—630
Weizenmehl 70%	1500—1600	Raps	910—925
Roggenmehl 70%	1100—1210	Trockenschnitzel prompt	330—340

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich. Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 58—60, Haferstroh drahtgepr. 60 63, Strohseil gebündelt , desgl. Langstroh — Wiesenheu gut, gesund u. trocken, 2 vermahlt 158—170, Wiesenheu gesund u. trocken 140—153, Kleeheu lose, gesund und trocken —, alles pro kg 50 ab Station.

Metallnotierungen.

Berlin, 2. März 1922.

Notierungen der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz.

Elektrolytkupfer (wire bares) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 6611

Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes.

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland.)

Raffinadekupfer 99—99,5%	6300—6400
Hüttenwerkblei	2150—2200
Hüttenzink ab Werk, Hütte, Ba. d. Einkäufernetz	2553
Originalhüttenzink, Preis im freien Verkehr	2650—2,00
Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit	2050 2100
Originalhüttenaluminium 98—99% in Imp. gebeckt. Blöck.	10200
desgl. in Walze oder Drahtstangen	10400
Banka-Zinn	15200—15300
Straits-Zinn	15200—15 09
Australia-Zinn	15200—15300
Hüttenzinn, mindestens 99%	14950—15000
Neuzinkblei 98—99%	15500—15000
Antimon-Regulus	2125—2375
Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilo	4200—4250

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle a. S. Chefredakteur: Eugen Brinkmann. Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft: Eugen Brinkmann; für den Feuilleton: Martin Feuchtwanger; für den lokalen und allgemeinen Teil: Dr. Karl Baer; für Sport: Curt Graf; für den Schlußteil: August Kinsky. Für den Anzeigenteil verantwortlich: August Kinsky, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0007

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 2. März 1922

Weiterer Verlauf der Börse.

Im weiteren Verlauf der Börse erfuhren die Kurse weitere Befestigungen. Später trat jedoch ein kleiner Rückschlag ein und die Kurse mußten sich fast durchweg kleine Rückgänge gefallen lassen.

2-Uhr-Kurse.

Sparprämienanleihe 80¼, 5proz. Kriegsanleihe 77,50, Phönix 1335, Gelsenkirchen 1285, Harpener 1790, Hohenlohe 1285, Caro 1090, Oberbedarf 1220, Bochumer 1370, Laurahütte 2200, Deutsch-Luxemburger 1245, Kattowitzer 1820, Rheinstahl 1570, Orenstein 1240, Otavi 940, Schantung 605, Hamburg Paket 559, Nordd. Lloyd 409, Hansa 500, Hamburg-Süd 700, Sloman 660, Salitrera 17 101, Südsee 2200, Deutsche Kolonialanteile 9900, Pomona 8750, Deutsche Petroleum 2037.

Bezugsrechte: Allgemeine Deutsche Creditanstalt 12 pCt., Holzmann 227, Kirchner 155, Rasquin 1060.

Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Textil-Industrie A.-G. (Tiag), Barmen, soll am 10., 13. und 14. März im Freiverkehr gehandelt werden.

Aufhebung der Wiener Devisenordnung. Durch Erlaß des deutschösterreichischen Finanzministers wird, wie ein eigener Drahtbericht aus Wien meldet, der vor einigen Wochen eingeführte Ablieferungszwang von Devisen aus dem Verkauf von Waren oder Effekten wiederaufgehoben.

A.-G. Lichtenberger Wollfabrik. In der heutigen Bilanzsitzung wurde beschlossen, der G.-V. die Verteilung einer Dividende von 20 (i. V. 15) pCt. und ferner eine Kapitalserhöhung um 5 Mill. M. Stammaktien vorzuschlagen, worauf den Stammaktionären ein Bezugsrecht im Verhältnis von 3 zu 1 zu 260 pCt. gewährt wird; der Restbetrag soll freihändig begeben werden. Die neuen Mittel sollen zum Fabrikausbau und zur Stärkung der Betriebsmittel verwendet werden.

Telegr. Ausz. Reichsb.-Disk. 5 %	Bank-Disk.	2. 3. Geld	2. 3. Brief	1. 3. Geld	1. 3. Brief
Holland Gulden	4½	9190,80	9209,20	8741,25	8758,75
Belgien Frank	5	2073,90	2078,10	1993,00	1997,00
Christiania Kron.	6	4225,75	4234,25	3996,00	4004,00
Kopenhag. Kron.	6	5109,85	5120,15	4870,10	4879,90
Schweden Kron.	5½	6353,60	6366,40	6108,85	6121,15
Helsingf. fin. M	9	486,50	487,50	466,50	467,50
Italien Lire	6	1278,70	1281,30	1218,75	1221,25
London Lstr.	4½	1060,40	1062,60	1021,45	1023,55
New York Dollars	4½	239,51	239,9	229,77	230,23
Paris Frank	5½	2187,80	2192,20	2112,85	2117,15
Schweiz Frank.	[illegible]	4695,30	4701,70	4495,50	4504,50
Spanien Pesetas	6	3836,15	3843,85	3666,30	3673,70
Dt.-Oest. (abg.) Kr.	7	4,43	4,47	4,38	4,42
Prag Kron.	6	408,05	408,9	390,60	391,40
Budapest Kron.	—	33,96	34,04	32,96	33,04
Buen. Air. Pp.-Peso	—	88,65	88,85	85,40	85,60
Bulgarien Leu	—	158,80	159,20	156,80	157,20

Deutsche Eisenb.-Akt.

		Heute	Vortag
Aachen Mastr.	0	—.—	—.—
do. Genußsch.	0	—.—	—.—
Brnschw. L.-E.	0	350,00	310,00
Brölthaler	0	—.—	70,70
Crefeld. Eisen	0	108,00	110,00
Elektr. Hochb.	5½	238,50	221,00
do. 5proz. Vrz.	5	110,00	109,00
Eut.-Lüb. L.A.	3½	169,75	—.—
Halberst. Blk.	6	241,00	245,50
Halle-Htst. L.A.	9	230,00	230,00
Königsbg. Cr.	8	—.—	300,00
Lüb.-Büchen	0	393,00	390,00
Niederlaus. Eb.	2½	199,00	176,25
Nordh. W.L.A.	0	194,50	205,00
Schant. Genuß		2152,0	2150,0

Kleinbahn-Aktien

		Heute	Vortag
A.E.G. Schnell	0	—.—	—.—
do. Vrz. Lit. A	5	65,00	70,00
Allg. D. Kleinb.	0	229,00	200,00
do. Lok. u. Strb.	7½	378,00	380,00
Dt. Eisenbbetr.	[illegible]	259,50	230,00
Gr. CasselStrb.	5	184,00	184,00
Hambg. Hochb.	5	165,00	—.—
Hann. Stb. Vrz.	6	595,00	621,00
Magdebg. Strb.	4	130,30	—.—
Stett. Straßb.	0	—.—	109,00
Süddt. Eisenb.	5½	370,00	368,00
Ver. Eisenb. Bt.	4	87,00	90,00

Schiffahrts-Aktien

		Heute	Vortag
Hamb. Reed. 96	13	450,00	475,00
Kopenh. D.L.C.	40	—.—	—.—
Kosmos D. Dpf.	5	630,00	630,00
do. junge	4½		605,00
Schl. Dmpf. Co.	15	662,00	649,00

Bank-Aktien

		Heute	Vortag
Bk. f. Brauind.	7	400,00	423,00
Barm. Kreditb.	15	290,00	289,00
Berl. Hyp. Bk.	6	145,00	145,00
Berl. Kass. V.	8	215,00	219,75
do. Makler V.	4	125,00	126,00
Brasil. Bk. f. D.	25	—.—	182,00
Braunschw. Bk.	10	301,00	305,00
BrschwH.-H.B.	9½	215,00	—.—
Centralb. f. Eb.	0	—.—	—.—

Deutsche Anleihen.

		Heute	Vortag
D.R.-Schutzgeb.-Anleihe	4	119,00	115,00
D. Sp.-Pr. Anl.	1,2	80,50	80,25
Pr. Staats-Anl.	3½	63,00	63,10
Bad. St. Anl. 01	4	88,90	88,90
Bayr. Eisb.-Ob.	3	64,75	66,10
Bremen 1919	4½	98,40	98,00
do. A. 08, 09, 11	4	92,00	92,00
do. 1887-99, 05	3½	70,50	70,50
Hamb. Sts. Rte.	3½	73,25	73,50
do. do. 1919	4½	96,75	96,75
Meckl. Ld. A. 14	4	79,75	79,75
Oldb. St.-A. 9, 12	4	86,50	86,50
Sächs. St. A. 19	4	82,9.	83,50
do. St.-Rente	3	61,00	59,1.

Stadtanleihen (Fortsetzung)

		Heute	Vortag
Gelsenk. 07-10	4	92,75	—.—
Halle 1900 05 10	4	73,75	74,50
Hannover 95	3½	—.—	—.—
Königsberg 20	4½	84,75	84,50
Lichtenb. (Bl.)	4	74,50	—.—
Lichterf. (Bl.)	3½	—.—	—.—
Liegnitz 13	4	76,00	—.—
Magdeburg 19	4½	—.—	—.—
Mainz 1900, 5, 7	4	90,00	88,00
Mannheim 1914	4½	—.—	—.—
München 1892	4	—.—	—.—
do. 1903, 04	3½	—.—	—.—
Nürnb. 99-02, 04	4	94,00	93,50
Oppeln 1902	3½	—.—	—.—
Osnabrück 09	4	—.—	—.—
Regensb. 08, 09	4	—.—	93,00
Rummelsb. (B.)	3½	—.—	—.—
Schönebg. (Bl.) 1904, 07, 09	4	75,40	74,80
Stettin u. 20-23	4	81,75	81,75
Stuttgart 1895	4	93,40	97,40
Thorn 00, 06, 09	4	25,00	—.—
Wiesb. Ausg. 3, 4	4½	93,00	—.—
do. 1888	3	—.—	—.—
Wilmd. (Bl.) 99	4	—.—	—.—
Worms 01, 09, 14	4	—.—	—.—
Brdb. Kom. A.	4½	100,00	100,00
Dtsch. Kom.-A.	4	90,25	90,5

Preußische Pfandbriefe

		Heute	Vortag
Berliner neue	4	92,50	92,5
do. neue	3½	80,00	80,00
do. neue	3	—.—	—.—
Brdb. Pfdbr. Bl.	4	93,50	93,50
Kur. u. Nm. neu	3½	—.—	—.—
do. do. Km. O.	4	89,50	90,50
Ldschftl. Cent.	4	92,30	92,25
do. do.	3½	86,00	86,50

Kolonial-Werte

		Heute	Vortag
Dt.-Ostafrika	—	390,00	380,00
Kamerun Eb. 1000 M.	—	250,00	249,00
do. 100 M.	—	—.—	—.—
South West	—	316,00	345,20

Fortlaufende Notierungen nach amtlichen Feststellungen

Festverzinsliche Werte.

			2. 3.	1. 3.
Reichsschatz. 15 II	5		100	99,70
do. 1917 III	5		100	100
do. 1916 IV V	4½	86,25	86,25	86,25
do. 6-9 Agio	4	72,12	72,10	72,00
do. fällig 24	4½	96,37	96,40	96,25
Deutsche Reichsanl.	5	77,50	77,50	77,50
do. do.	4	90	90,00	90,50
do. do.	3½	81⅞-82-82¼	82,2	82,50
do. do.	3	115-16½-16	116,0	116
Pr. St.-Sch. L. 11. 2	5		99,90	100
do. L. 5. 24	5		99,90	99,90
do. L. 5. 25	5		99,75	99,80
Pr. Schatzaw. auslosb.	4		—	—
Preuß. konsol. Anl.	4	75,25-75	75,0	75,00
do. do.	3½	62,75	62,75	62,75
do. do.	3	60,87-61	61,00	60,80
Bayer. Staats-Anl.	4		80,10	80,00
do. do.	3½		67,25	66,75
Mazedon. Eisenb.-Obl.	3	110	109	109
Mexikan. Anleihe	5	3040-3040	3040	2975

			2. 3.	1. 3.
Mexikan. Anleihe	4		—	2510
Oesterr. Gold-Rente	5	145	135	131
Oesterr. Kron.-Rt.	4		19½	20
Türk. Bagd. E.-A. I	4	190	191	181
do. do. II	4	148½	148	149¾
Türkische unif. 06	4		—	—
do. Zoll-Anl. 11	4	103-105	104¼	103¾
do. 400 fr. Lose	—	1060-1075	1030	1025
Ungar. St.-Rente 13	4½	91	91	91½
do. do. 14	4½	83½	83½	84
do. Gold-Rente	4	65	68¼	64¾
do. St.-Rente 10	4		78	79½
do. Kron.-Rente	4	31½	31¾	29
Mexikan. Bewässer.	4½		1800	1755
Lombard. Obl. 2⁶⁄₁₀	—	101	100	—
do. do. neue	—		—	—
Anatol. Eisb. Serie I	—	148	148	152
Tehuant.-National	5	1375	1100	1147
do. do.	4½		1115	1080

Verkehrs-Werte		Fortlaufende Notierungen	Einheits-Kurs heute	Einheits-Kurs vor.
Schantung	—	620-605	602	604½
Franzosen	—	440		425
Henri	—		—	—
Baltimore	—	855-70-60	850	850
Canada	—	960	960	955
Argo	30		—	—
*Dt.-Austr. D.	10	675-60	660	620
*Hbg.-Am. P.	8	577-58	560	520

			heute	vor.
*Gelsk. Bergb.	2.	1310-1270	1295½	1300
Ges. f. el. Unt.	12	660	665	650
*Goldschmidt	20	1400-1410-1390	1399	1410
Görl. Waggon	27	1165-1158	1150	1145
Gotha Wagg.	20	1435 1440-1410	1410	1445
Hackethal Dr.	20	900 880	888	880
*Hammersen	24	1800-1810	1800	1790
*Hann. Wagg.	20	997-999	990	979
*Harpener	2.	1845-1800	1833	1865
*Harm. S. M.	18	980-970	970	948

Von Nah und Fern

Die Hirsch-Kupferdiebe vor Gericht.

S. u. H., Halberstadt, 1. März.

Die Verhandlungen in dem Massenprozeß wegen der Kupferdiebstähle bei den Hirsch-Kupfer-Werken leitet Landgerichtsdirektor Gertung. Angeklagt sind 21 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Beihilfe und Vorschubleistung bei den Kupferentwendungen. Die Diebstähle der Hauptangeklagten haben zum Teil schon 1919 begonnen. Neujahr 1921 gelegentlich eines Streiks beteiligten sich dann weitere Angeklagte daran und im März waren sämtliche Angeschuldigte im Besitz gestohlener Ware, die zumeist in Blocks von 30 Pfund gegossen wurde und auf diese Weise leicht aus dem Werk zu transportieren war. Die Mehrzahl der Angeklagten hat dem Mitangeklagten Nicolai Kupferplatten verkauft. Die Uebergabe der Ware erfolgte meist in der Dunkelheit, an vorher verabredeten Stellen, auch in der Gastwirtschaft „Zur Tanne", deren Besitzer — Jürgens — als Mittäter auf der Anklagebank sitzt.

Aus der sehr umfänglichen Vernehmung der Angeklagten ergibt sich, daß die Diebstähle auf den Werken an der Tagesordnung waren. Man nannte sich untereinander ganz offen die Namen der Hehler, die außerdem in den Halberstädter, Wernigeröder und Braunschweiger Blättern inserierten. Ein Teil des Materials wurde untertags über die Umzäunung des Kupferhammers geworfen und abends mit Handwagen abgeholt. Andere Angeklagte packten die Kupferplatten auf die ausfahrenden Lokomotiven, wieder andere versteckten sie in die Werkzeugkästen oder trugen sie auf dem bloßen Leibe heim. Die meisten Angeklagten erklären, daß sie das Kupfer nicht etwa aus Not mitgenommen hätten, sondern weil es „so herumlag" und weil die Händler in den Zeitungen hohe Preise für Kupfer anboten. Auch habe fast jeder Arbeiter gestohlen und da hätten sie sich schließlich nichts mehr dabei gedacht. Neben Kupfer wurde auch Bronze, Messing, Muttern, Schrauben und Werkzeug von einzelnen Angeklagten mitgenommen. Ein Teil des Messings rührte noch von U-Boot-Material her.

Interessant ist die Angabe der Angeklagten, daß sie sich über die niedrigen Preise der Hehler ärgerten — sie betrugen 1920 2 50—3 Mk. pro Pfund — und daher von ihnen höhere Beträge verlangten oder aber die Lieferungen einstellen wollten und zwar mit der Begründung, sie fühlten sich betrogen (!). Einer der Hehler ließ seinen Sohn mit auf dem Werk arbeiten, um zu erfahren, welche Arbeiter Kupfer abzugeben hatten.

Die Vernehmung des Angeklagten Nicolai nahm besonders lange Zeit in Anspruch. Er behauptete, den Mitbeschuldigten die Säcke im Auftrage eines gewissen Raphael Witt abgenommen zu haben. Er hätte nie gewußt, was eigentlich abgeliefert wurde. Witt habe ihn gebeten, die Säcke geschlossen abzuwiegen, er werde sie dann abholen. Er habe die Summen, die den Dieben gezahlt wurden, vorgeschossen und durchblicken lassen, daß Eintragungen unzweckmäßig seien der Umsatzsteuer wegen. Als seine Nicolais Verhaftung erfolgte, sei Witt verschwunden und habe sich niemals wieder gemeldet. Er, Angeklagter, habe sein ganzes Geschäft aufgeben müssen, und große Verluste erlitten, und er habe seines Wissens doch nur Lumpen und Knochen umgesetzt. Gegenüber dem Versuch des Angeklagten Nicolai, sich zum Schluß seiner Vernehmung als geistig minderwertig hinzustellen, bekundeten die ärztlichen Sachverständigen, daß er sehr intelligent und für seine Handlungen vollkommen verantwortlich sei.

Nach den Angaben des hierauf als Zeugen vernommenen Direktors des Berliner Detektivinstituts Karl Graeger herrschte auf dem Werk wiederholt große Aufregung über die schlechten Preise, welche die Händler zahlten. Die lebhaften Bahntransporte des Kupfers in Kiepen, Koffern und Rucksäcken veranlaßten den Zeugen zu der Anregung an die Wernigeröder Polizei, am Sonnabend, den 5. März v. J. den Hauptbahnhof in Wernigerode abzusperren, um auf demselben eine Kontrolle der aus dem Kupferwerk Ilsenburg ankommenden Arbeiter vorzunehmen. Es ergab sich jedoch, daß der Plan von unbekannter Seite verraten war, so daß die Schuldigen vorher ausstiegen und auf den Geleisen entlang nachhause gingen.

Bei den verschiedenen Haussuchungen fand sich das gestohlene Kupfer zum Teil in Oefen, Düngerhaufen und auf Böden versteckt vor. Bei dem Angeklagten Nicolai fand sich in der Brieftasche ein kleiner Zettel mit dem Vermerk: „Spaene 434.— 6500 Mk., Blocke 1089 — 10 890 Mk. in zwei Fässern." Nicolai erklärte, das seien Geschäftsgeheimnisse, doch handelte es sich offenbar dabei um gestohlene Kupferspäne und Kupferblöcke. In Nicolais Wohnung in Halberstadt wurden noch 33½ Zentner Kupfer, 5¾ Zentner Messing, 4¼ Zentner Glockenguß und 42 Zentner Blei vorgefunden.

Nach zweitägiger Verhandlung beantragte Staatsanwalt Albrecht wegen der gewerbsmäßigen Hehlerei gegen Nicolai 3 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Frau Nicolai wegen Beihilfe 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Osieka gleichfalls wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 1½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust und gegen die übrigen Angeklagten wegen Diebstahls usw. Gefängnisstrafen von 9 bis 2 Monaten bei einer Freisprechung. Das in später Abendstunde verkündete Urteil lautet gegen Nicolai auf 1½ Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust, gegen seine Frau nur auf 7 Monate Gefängnis, gegen Osieka auf 8 Monate, gegen Friedrich auf 3 Monate Gefängnis, gegen vier weitere Angeklagte je 6 und einen 3 Monate Gefängnis. Weitere acht Angeklagte wurden freigesprochen und Nicolai sofort in Haft genommen.

Lohnerhöhungen der Gemeindearbeiter.

Dresden, 2. März. Der Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden teilt mit: Gestern fanden nach vorhergegangener Vorstandssitzung Tarifverhandlungen mit den Verbänden der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dem Metallarbeiterverband und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer in Dresden statt. Da die vorhergehende Lohnerhöhung die durch einen Schiedsspruch des gemeindlichen Zentralausschusses in Berlin festgesetzt worden war, Mitte Februar ihr Ende fand, sind die Löhne von diesem Zeitpunkte ab erhöht worden, und zwar ab 16. Februar um 1,50 Mark, ab 1. März um 1,75 Mark und ab 16. März um 2 Mark für männliche volljährige Arbeiter in der Ortsklasse A. In den Ortsklassen B und C, sowie für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen wurde geringere Lohnerhöhungen bewilligt.

Keine mitteldeutschen Kohlen für die Entente.

XX Dresden, 2. März. Die Kohlenlieferungen an die Entente aus dem sächsischen Braunkohlenrevier haben wieder aufgehört. Es wurden im ganzen sechs Kohlenzüge zu je 800 Tonnen, also 4800 Tonnen gefahren.

Leuna-Werke, 1. März. (Dammbruch.) An der auf der Westseite des Leunawerkes zwischen Bahnkörper und Weißenfelser Straße befindlichen Kläranlagen entstand am letzten Sonntag in der Gegend des Bahnhofes ein Dammbruch. Gewaltige Wassermengen strömten durch die etwa 25 Meter breite Durchbruchsstelle und verwandelte die angrenzenden Felder in einen großen See. Auf eine Länge von mehreren hundert Metern wurden die Weißenfelser Straße überflutet, so daß die jenseits der Straße liegenden Felder ebenfalls unter Wasser gesetzt wurden. Die Ueberflutung erreichte eine Ausdehnung von mindestens einem Quadratkilometer. Mit Hilfe der alarmierten Werks-Feuerwehr und Arbeitern wurde die Durchbruchsstelle nach mühevoller Arbeit eingedämmt, so daß sich das Wasser zum Teil wieder verlaufen konnte. Am Montag abend waren aber immer noch ganz ansehnliche Strecken unter Wasser. Die betroffenen Felder sind verschlemmt und die Dunghaufen sind durch die Wassermengen fortgespült worden.

(—) Aus der Altmark, 2. März. (Unterschlagung.) In Salzwedel flüchtete nach Unterschlagungen in Höhe von 250 000 Mark der 36jährige Stadtkassentendant Emil Beder, gebürtig aus Halle.

+ Leipzig, 2. März. (Die Gefahr, daß durch einen Transportarbeiterstreik die Leipziger Frühjahrsmesse gefährdet werden könnte, ist endgültig beseitigt, da eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erfolgt ist. Die Messe wird pünktlich am 5. März eröffnet werden.

Hallischer Witterungsbericht.

	2. März 7 Uhr morgens	2. März 9 Uhr abends
Barometer Millimeter	748.5	755.3
Thermometer Celsius	+7.0	+4.3
Rel. Feuchtigkeit %	78 %	81 %
Wind	SW 1	SW 2

Maximum der Temperatur am 2. März +11.7 C.
Minimum in der Nacht vom 1. März zum 2. März 5.2 C
Niederschläge am 2. März 7 Uhr morgens 1.0 mm

Wetterbericht der Saale-Zeitung.

Freitag, 3. März: Zunächst aufheiternd, vorwiegend trocken, etwas kälter.

Sie finden bei uns

noch sehr billig

erstklassige Qualitäts-Waren infolge rechtzeitiger, vorteilhafter Erwerbung.

Unter anderem empfehlen:

Wiener Schürzen
aus prima Stoffen, mit buntem Besatz
41.50 45.00 47.50

Blusen-Schürzen
aus guten Stoffen, kleidsame Formen
42.50 49.50 55.00

Stickerei-Untertaillen
gute Qualitäten, tadelloser Sitz
16.50 18.50 25.50

Gardinen
Stückware, solide Qualitäten in vielen Dessins
Meter 15.90 21.75 25.00

Künstler-Gardinen
2 Schals und 1 Lambergquins, in reicher Auswahl
Garnitur 105.00 145.00 177.00

Frühjahrs-Blusen
Kimonoform aus best. Waschstoffen schön garniert 49.75 52.00
Jumperform, aus Baumw.-Mussel., entzück. Muster 65.00 72.00

Modenschau
der bevorzugtesten Frühjahrs-Neuheiten in Damenkleidern, Paletots, Mänteln, Kostümen, Blusen- und Kinderbekleidung.
Damen- und Mädchen-Hüten.

Blusen-Flanelle
große Farben- und Musterauswahl
Meter 27.00 31.00 35.00 49.50

Pa. Strickwolle ¼ Pfund 18.00 23.00 25.00
Sportwolle in allen neuen Farben

Kleider-Cheviots
in vielen Farben, doppelbreit
Meter 59.75

Cheviots-Serges
in den neuen Frühjahrs-Farben, Breite 140 cm
Meter 95.00

Reinwollene Serges
aparte Farben, doppelbreit
Meter 119.50

Reinwollene Foules
tuchhaltige Qualität, doppelbreit
Meter 111.00

Pa. Kammgarne
Reine Wolle, 130 cm breit
Meter 118.00

Geschäftshaus **J. Lewin** Marktplatz 2-3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0009

Freitag | Sonnabend | Montag | Dienstag | Mittwoch

5 Billige Kurzwaren-Tage!

Diese hervorragend billigen Angebote sind uns nur durch unseren rechtzeitigen grosszügigen Einkauf möglich und sind so für Jedermann, insbesondere für Schneiderinnen und Modistinnen die

beste und billigste Kaufgelegenheit.

Rollo-Schnur	gute Qualität	Meter	60 Pf.	Rüschen-Gummiband	in hellen aparten Farben	Mtr.	3.95	Rock-Stoss-Borte	schwarz	Meter	2.75
Gardinen-Ring-Band	weiß	Meter	2.25	Loch-Gummiband	gute Qualität	Mtr.	5.95	Hosenschoner-Borte		Meter	50 ₰
Schürzen-Band	2 Meter Stück		2.95	Strumpf-Gummiband	weiß, 2 cm breit	Mtr.	1.95	Nahtband	schwarz u. weiß, Kunstseide	Meter	85 ₰
Halb-Leinen-Band	gute Qualität	2 Meter Stück	1.45	Kinder-Strumpfhalter	gute Satinqualität	Paar	7.50	Teppich-Borte	schwarz	Meter	65 ₰

Schnürsenkel	Eisengarn, 100 cm lang	Paar	95 ₰	Armblätter	Doppelbatist mit Ia. Gummi-Einlage	Paar	6.95	Stopfgarn	beine Wolle	Karte	75 Pf.
Schnürsenkel	Eisengarn 120 cm lang	Paar	1.25	Patent-Hosenknöpfe		Dtzd.	1.75	Stopfgarn		Knäuel	35 „
Korsettsenkel	3 Meter lang	Stück	3.50					Kaffeebeutel	aus Barchent	Stück	2.95
Sockenhalter	Satin, gute Qual.	Paar	9.75					Seiden pon pon	für Mützen in mod. Farben	Stück	4.75
								Nahtband	schwarz-weiß	10 Meter-Stck.	4.50

Miedergurt-Band	6 cm breit	Meter	2.65	Mako-Schnürsenkel	100 cm lang,	Paar	1.25	Druckknöpfe	schwarz u. weiß garant. rostfrei	Dutzend	75 ₰
Jaconett-Band	5 Mtr.	Stück	2.95	Mako-Schnürsenkel	120 cm lang,	Paar	1.50	Spiralkragenstäbe	mit Seide umsponnen	Dutzend	95 ₰

Lockennadeln		Paket	20 ₰	Taillen-Verschlüsse	schwarz, weiß u. grau	Stück	25 ₰	Knöpfe	für Mäntel, Kostüme	Dtzd.	3.00
Haar-Nadeln		Paket	40 ₰	Hosenträgerstrippen	in Gummi	Stück	85 ₰	Stricknadel		Spiel	1.85
Nähnadeln		Brief	65 ₰	Hosenknöpfe		Dutzend	20 ₰	Markttaschenringe		Paar	75 ₰
Stecknadeln		Brief	65 ₰	Kinderarmbändchen	hellblau u. rosa	Paar	1.25	Strickscheiden		Stück	1.50
Reissbrett-Stifte		12 Dutzend	2.25	Stopfer		Stück	75 ₰	Baumwolle	ungebleicht	1/10 Pfund	6.00

Kostüm-, Mantel- und Besatz-Knöpfe
in geschmackvoller groß. Auswahl zu billigsten Preisen.

Schneiderinnen erhalten auf sämtliche Schneidereiartikel **10% Rabatt.**

Große Auswahl in
Kleider- u. Blusenstoffen Besatz-Seiden
zu bekannt billigen Preisen.
Alle Ullstein-Schnittmuster
für die
Haus-Schneiderei!

Extra billiges Seifen-Angebot

Waschkernseife	65% Fettgehalt	Doppelstück	6.00
Blumenseife		Stück	2.75
Lanolinseife		Stück	5.75
Badeseife		große Stücke	5.00
Feinste Blumenfettseife		Stück	4.75

Nussbaum

Das führende Kauf- und Warenhaus Halles.

Theater in Halle.

Stadt-Theater
Freitag, den 3. März 22
Nichtöffentl. Vorstellung.
Sonnab., den 4. März abends 7½ Uhr
Für Kinder auf allen Plätzen halbe Preise
Hänsel und Gretel

Thalia-Theater
Sonntag, d. 5. März 22 abends 7½ Uhr
Schwanenweiss
Märchenspiel von Strindberg

Operetten-Theater
Zum letzten Male: 7½ Uhr
Förster-Christ'l
Sonnabend, 4. März
Uraufführung für Halle!
Der Traum v. Glück
Operette i. 3 Akt. v. Knopf
Sonntag, d. 5. März nachm. 3 Uhr kl. Preise
Hollandweibchen
Kasse ab ½10 Tel. 6183 ununterbrochen geöffnet

Moderne Transmissionen
gebr. eiserne Riemscheiben, Geldschränke, Mauerschränke, Kassetten abzugeben. Preise u. Bonnetsliften auf Wunsch.
H. & F. Steinbach, Mühlhausen Sp. i. Thür.

Auswärtige Theater

Sonnabend, d. 4. März

Leipzig
Neues Theater
7 Tannhäuser

Altes Theater
2½ Wilhelm Tell
8 Cäsar u. Cleopatra

Neues Operetten-Theater
8 Ihre Hoheit — die die Tänzerin

Magdeburg
Stadt-Theater
7 Die Fledermaus

Wilhelm-Theater
7½ Der Wettlauf mit dem Schatten

Erfurt
Stadt-Theater
7 Der Wettlauf mit dem Schatten

Weimar
Deutsches National-Theater
7 Louis Ferdinand, Prinz von Preußen

Modernes Theater

Neue Promenade 8. Fernruf 5591.
Die grosse Varietee-Neuheit
4 Maravillas
Jugend — Schönheit — Neuheit und Originell.
Gastspiel des beliebten Opereiten-Duos
Anny Forstmann und Partner
— Die Einzigen. —
Ein Programm mit 14 Kunstkräften.
Alles bisher dagewesene übertreffend.

Autorop. Gesell. Zweig Halle.
Matinée im Stadttheater
Sonntag 5. März, 11 Uhr. Einmalige öffentliche Aufführung eurythmischer Kunst.
Karten zu 20–3 Mk im Stadttheater.
Siehe Säulenanschlag.

Nachfeier zum Fez
Freitag, den 3. März 1922, abends 8 Uhr
im dekorierten Zoo
Aufführungen, Tanz, keine Kostüme. Eintritt 10,—.

KGL. HOLLÄNDISCHER LLOYD
KONINKLIJKE HOLLANDSCHE LLOYD
PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST
VON AMSTERDAM NACH
SÜD-AMERIKA
PERNAMBUCO · BAHIA
RIO DE JANEIRO · SANTOS
MONTEVIDEO · BUENOS AIRES
NÄHERE AUSKÜNFTE DURCH
Bahnspediteure Zillmann & Lorenz
Delitzscherstrasse 6 c.

Gut sitzende u. auerhafte Korsetts
empfiehlt h3384
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.

Holzhäuser und Baracken
liefern Holzhauswerke Richard Mittag Spremberg L.S. Tel. Nr. 26 u. 82
Vertr. Ingen.: Helmuth Kirsten, Halle a. d. S.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche Unterzeuge, Strumpfwaren in dem ersten Spezialgesch.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstrasse 84.
Gegründet 1838.

Der Harz
Amtsblatt des Harzklubs
Gegründet 1894
Inhaltreiches illustriertes Blatt für wanderfrohe, naturliebende Kreise
Altbewährtes, stets zugkräftiges Anzeigenblatt
20000 Auflage
Anzeigen-Angebote kostenlos — Probenummern gegen Einsendung von Mk. 1.50 durch den Verlag
Johann Friedr. Ehers, Magdeburg.

Regina
Schreibmaschine

Arno Rochlitzer, Halle a. S., Steinweg 2. **Bürobedarf.**
— Fernspr. 2125. — General-Vertreter der — Fernspr. 2125. —
Regina-Schreibmaschine,
Triumphator-Rechenmaschine,
die altbekannte, solide Rechenmaschine,
Verlangen Sie Nähe kostenlos und unverbindlich Vorführung
Derby-Vervielfältiger,
der neueste Vervielfältiger mit Wasserfarbe. Vollkommen automatisch. 5 Jahre Garantie.
Typenflachdrucker.

RAUCHER SPAREN GELD
wenn dieselben meine Rauch-Tabake direkt ab Fabrik beziehen.
Versende franko einschl. Verpackung gegen Nachnahme:

5 Pfd.	5 Pfd.	5 Pfd.	5 Pfd.	5 Pfd.
200 M.	240 M.	280 M.	320 M.	400 M.

in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert.
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 384.
Friedrichstr. 108–112

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220303024/fragment/page=0010